



**Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Bildungsplanung**

# **Die Berufsfach- und Berufs- maturitätsschulen aus Sicht der Lernenden**

**Ergebnisse aus der Standardisierten  
Abschlussklassenbefragung 2019**

# **Impressum**

## **Herausgeberin**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung

## **Redaktion**

Dr. Olivia Blöchliger  
Simona Schmid  
Dr. Sybille Bayard

## **Bezugsadresse**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung  
Walcheplatz 2, 8090 Zürich

[bildungsplanung@bi.zh.ch](mailto:bildungsplanung@bi.zh.ch)  
[www.zh.ch/studien-bildung](http://www.zh.ch/studien-bildung)  
[www.zh.ch/bildungsplanung](http://www.zh.ch/bildungsplanung)

## **Empfohlene Zitation**

Blöchliger, O., Schmid, S. & Bayard, S. (2021). *Die Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen aus Sicht der Lernenden. Ergebnisse aus der Standardisierten Abschlussklassenbefragung 2019*. Zürich: Bildungsdirektion, Bildungsplanung.

## **Copyright**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, 21. Dezember 2021



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Bildungsplanung

# Die Berufsfach- und Berufs- maturitätsschulen aus Sicht der Lernenden

**Ergebnisse aus der Standardisierten  
Abschlussklassenbefragung 2019**



# Inhalt

<b>Zusammenfassung</b>	<b>7</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>10</b>
1.1 Neuerungen der Befragung 2019	10
1.2 Methodische Bemerkungen	11
1.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	11
1.4 Lernende	12
<b>2 Ergebnisse Berufsfachschulen</b>	<b>16</b>
2.1 Zukunftspläne, Zufriedenheit und Wert der Berufsfachschule	16
2.2 Qualitätsaspekte von Schule und Unterricht	19
2.3 Überfachliche Kompetenzen	23
2.4 Ausbildungstyp und Berufsfeld	24
2.5 Analyse von Zusammenhängen	27
2.6 Interkantonaler Vergleich	28
2.7 Entwicklung über die Zeit	29
<b>3 Ergebnisse Berufsmaturitätsschulen</b>	<b>32</b>
3.1 Zukunftspläne, Zufriedenheit und Wert der Berufsmaturitätsschule	32
3.2 Qualitätsaspekte von Schule und Unterricht	34
3.3 Überfachliche Kompetenzen	37
3.4 Unterschiede nach BM-Ausrichtung	37
3.5 Interkantonaler Vergleich	40
3.6 Entwicklung über die Zeit	40
<b>4 Diskussion</b>	<b>42</b>
<b>5 Literatur</b>	<b>47</b>
<b>6 Anhang</b>	<b>49</b>



## Abkürzungsverzeichnis

<b>Abkürzung</b>	<b>Bezeichnung</b>
ABZ	Allgemeine Berufsschule Zürich
AFI	Amt für Informatik
BB	Berufsschule Bülach
BBG	Bundesgesetz über die Berufsbildung
BBW	Berufsbildungsschule Winterthur
BBZ	Baugewerbliche Berufsschule Zürich
BBZZ	Berufsmaturitätsschule Bildungszentrum Zürichsee
BDH	Berufsschule für Detailhandel
BFSU	Berufsfachschule Uster
BKVW	Berufsmaturitätsschule KV Winterthur
BKVZ	Berufsmaturitätsschule KV Zürich
BM	Berufsmaturität
BM 1	Berufsmaturitätsbildung lehrbegleitend
BM 2	Berufsmaturitätsbildung nach einer abgeschlossenen Grundbildung
BMBÜ	Berufsmaturitätsschule Bülach
BMG	Berufsschule Mode und Gestaltung
BR	Berufsschule Rüti
BMRÜ	Berufsmaturitätsschule Rüti
BMST	Berufsmaturitätsschule Strickhof
BMUW	Berufsmaturitätsschule Uster – Wirtschaft
BMUT	Berufsmaturitätsschule Uster – Technik
BMWE	Berufsmaturitätsschule KV Wetzikon
BMZ	Berufsmaturitätsschule Zürich
BZL	Bildungszentrum Limmattal
BZZ	Bildungszentrum Zürichsee
CBZ	Careum Bildungszentrum für Gesundheitsberufe
DiWaSek II	Digitaler Wandel Sekundarstufe II
EBA	Zweijährige berufliche Grundbildung EBA (Eidgenössisches Berufsattest)
EFZ 3	Dreijährige berufliche Grundbildung EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis)
EFZ 4	Vierjährige berufliche Grundbildung EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis)
FiB	Fachkundige individuelle Begleitung
FSV	Fachschule Viventa
GBW	Gewerbliche Berufsschule Wetzikon
IFES	Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II
KVZ	Wirtschaftsschule KV Zürich
KV	Berufliche Grundbildung zur Kauffrau oder zum Kaufmann
MSFMG	modeco Schweizerische Fachschule für Mode und Gestaltung
MSW	Mechatronikschule Winterthur
SAB	Standardisierte Abschlussklassenbefragung
SGZ	Schulungszentrum Gesundheit Zürich



---

<b>Abkürzung</b>	<b>Bezeichnung</b>
SH	Strickhof
TBSZ	Technische Berufsschule Zürich
WSW	Wirtschaftsschule KV Wetzikon
WSWin	Wirtschaftsschule KV Winterthur
ZAG	Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen

---



# Zusammenfassung

Wie beurteilen Lernende im Kanton Zürich ihre Ausbildung an den Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen? Die Standardisierte Abschlussklassenbefragung (SAB) untersucht im Dreijahresrhythmus verschiedene Qualitätsdimensionen (Zufriedenheit, Einschätzung von Unterricht und Schule, Zuwachs fachlicher und überfachlicher Kompetenzen) im letzten Jahr der Ausbildung. Die Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen nehmen im Auftrag des Kantons Zürich seit dem Jahr 2013 an der Befragung teil. Für die Befragung 2019 wurden die Fragebögen zum ersten Mal für die beruflichen Grundbildungen EFZ 4, EFZ 3 und EBA und für die BM 1 und BM 2 differenziert. Die Ergebnisse sind aussagekräftig für die Gesamtheit der Lernenden im Kanton Zürich.

## **Bildungsbeteiligung nach Nationalität und Erstsprache**

Der Anteil an Lernenden mit Schweizer Staatsangehörigkeit und mit Deutsch als Erstsprache nimmt mit steigendem Anforderungsniveau (EBA, EFZ 3, EFZ 4, BM) zu. Lernende ohne Schweizer Nationalität absolvieren die Berufsmaturität häufiger erst nach einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung als ihre Kolleginnen und Kollegen mit Schweizer Nationalität.

## **Zufriedenheit und Wert der schulischen Ausbildung für die Zukunft**

Die Lernenden sind insgesamt relativ zufrieden mit der Ausbildung an den Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen. Die Lehrpersonen werden dabei tendenziell besser beurteilt als die Administration und die Schulführung. Die Lernenden fühlen sich in fachlicher und persönlicher Hinsicht relativ gut auf ihre Zukunft vorbereitet.

## **Qualitätsaspekte von Schule und Unterricht**

Die Lernenden schätzen die meisten Qualitätsaspekte ihrer schulischen Ausbildung positiv ein. Positive Bewertungen erhalten Fachexpertise und Unterstützung durch die Lehrpersonen und verschiedene Merkmale des Unterrichts (z.B. Klassenführung, Methodenvielfalt). «Eher gut» bewerten die Lernenden die Organisation der Schule, die Raumausstattung und das Schulklima. Sie fühlen sich zudem von ihrem Umfeld unterstützt. Relativ kritisch schätzen die Lernenden die individuelle Förderung durch die Lehrpersonen und die IT-Ausstattung ein.

## **Kooperation der drei Lernorte**

Die Befragten beurteilen die Kooperation zwischen der Berufsfachschule und dem Betrieb und zwischen Berufsfachschule und überbetrieblichen Kursen knapp positiv.



## Überfachliche Kompetenzen

Der schulische Beitrag zum Zuwachs der meisten überfachlichen Kompetenzen wird von allen Lernenden eher positiv beurteilt. Ausnahme ist der schulische Beitrag zum Zuwachs der IT-Kompetenzen, der von den Lernenden kritisch beurteilt wird, allen voran von den Lernenden einer BM 2.

## Unterschiede zwischen Ausbildungstypen

Lernende in einer beruflichen Grundbildung EBA sind zufriedener und beurteilen die meisten Qualitätsaspekte positiver als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer beruflichen Grundbildung EFZ. Mögliche Gründe dafür könnten eine generell weniger kritische Haltung der EBA-Lernenden, die kleineren EBA-Klassen und die fachkundige individuelle Begleitung (FiB) als konkrete Massnahme zur gezielten individuellen Förderung der EBA-Lernenden sein. Lernende der BM 2 bewerten die meisten Qualitätsaspekte leicht positiver als jene der BM 1, was am höheren Durchschnittsalter der BM-2-Lernenden liegen könnte.

## Unterschiede nach Berufsfeldern und BM-Ausrichtung

Lernende im Berufsfeld «Naturwissenschaften» beurteilen viele Qualitätsaspekte der Schule kritischer als ihre Kolleginnen und Kollegen in anderen Berufsfeldern. Die Lernenden der BM-Ausrichtung «Gesundheit & Soziales» zeigen sich zufriedener als ihre Kolleginnen und Kollegen der BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen». Lernende der BM-Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» bewerten den Beitrag der Schule zum Zuwachs ihrer IT-Kompetenzen im Vergleich zu den Lernenden der anderen BM-Ausrichtungen deutlich kritischer.

## Zukunftspläne

Ein Drittel aller EBA-Lernenden plant nach dem Lehrabschluss den Übertritt in eine EFZ-Grundbildung. Rund 20 Prozent der EFZ-Lernenden streben nach ihrem Lehrabschluss eine feste Anstellung an; bei weiteren 20 Prozent ist unklar, was sie nach Abschluss der Ausbildung machen werden. Rund die Hälfte der BM-Lernenden will eine Ausbildung auf Tertiärstufe beginnen.

## Entwicklung über die Zeit

Aufgrund der Überarbeitung der Fragebögen lassen sich nur einzelne Dimensionen über die Zeit darstellen. Zudem erschweren unterschiedliche Stichprobengrössen den Vergleich. Während die Entwicklung zwischen 2013 und 2016 uneinheitlich ausfällt, verbessern sich die Einschätzungen in einigen Dimensionen zwischen 2016 und 2019 tendenziell.



## **Interkantonaler Vergleich**

Die Einschätzungen der Lernenden in einer EFZ 4 und in einer BM im Kanton Zürich fallen in mehreren Dimensionen kritischer aus als diejenigen ihrer Kolleginnen und Kollegen in anderen Kantonen. Da nicht bekannt ist, ob die Stichproben der anderen Kantone mit derjenigen des Kantons Zürich vergleichbar sind, können diese Ergebnisse nicht interpretiert werden.

## **Fazit**

Zusammenfassend sind die Lernenden mehrheitlich zufrieden mit ihrer schulischen Ausbildung und beurteilen die meisten Qualitätsaspekte positiv. Vergleichsweise kritisch fallen die Einschätzungen in drei Bereichen aus: bei der IT-Ausstattung, bei der Vermittlung von IT-Kompetenzen und bei der individuellen Förderung im Unterricht.

### *IT-Ausstattung und IT-Kompetenzen*

Ein Grund für die kritischen Einschätzungen könnte sein, dass die Anforderungen an die Vermittlung von IT-Kompetenzen und die IT-Ausstattung wegen der Digitalisierung stark gestiegen sind. Zudem bringen die Lernenden in diesem Bereich vermutlich sehr unterschiedliches Vorwissen und unterschiedliche Erwartungen mit. Verschiedene Massnahmen sind in diesem Bereich bereits initiiert: Digitaler Wandel an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II und Digital Learning Hub Sek II.

### *Individuelle Förderung*

Während auf Ebene der Volksschule in den letzten Jahren viel in die individuelle Förderung investiert wurde (z.B. integrativer Unterricht, IF, Lehrplan 21), besteht an den Schulen der Sekundarstufe II Nachholbedarf. Denkbar wäre eine Ausweitung der fachkundigen individuellen Begleitung (FiB) auch auf EFZ-Lernende. Weitere Inputs sind durch den geplanten Ausbau von individuellen Coachings, Stütz- oder Förderkursen an den Berufsfachschulen und durch die Einführung des kompetenzorientierten Unterrichts (z.B. Reformen KV und Detailhandel 2022) zu erwarten.



# 1 Einleitung

Die Standardisierte Abschlussklassenbefragung (SAB) untersucht seit dem Jahr 2013 verschiedene Qualitätsdimensionen der Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen aus Sicht der Lernenden. Die Befragung richtet sich an alle Lernenden in einer Abschlussklasse der Schulen der Sekundarstufe II und findet im Abstand von drei Jahren statt. Die Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen nehmen im Auftrag des Kantons Zürich an der Befragung teil; die gymnasialen Mittelschulen können an der Befragung auf eigene Kosten teilnehmen. Die Ergebnisse ermöglichen es den Schulen, sich im Rahmen des Qualitätsmanagements mit den anderen teilnehmenden Schulen zu vergleichen. Dadurch können die Schulen Stärken und Schwächen ihrer Schule und des Unterrichts identifizieren und gegebenenfalls Massnahmen ergreifen. Darüber hinaus dient die SAB dem kantonalen Monitoring der Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen: Vertiefte Analysen der Angaben der Lernenden im Kanton Zürich geben Hinweise auf die Qualität der Zürcher Schulen und lassen allfällige Handlungsfelder erkennen.

Im Jahr 2019 befragte das Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES) für die SAB im Kanton Zürich die Lernenden von 25 Berufsfachschulen und zehn Berufsmaturitätsschulen. Der nachfolgende Bericht stellt die Ergebnisse dieser Lernenden dar. Die Themen reichen von der Zufriedenheit und den Zukunftsplänen der Befragten über Einschätzung von Unterricht und Organisation der Schule bis hin zum Wohlbefinden, zum Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen und der Kooperation von Berufsfachschule, Betrieb und überbetrieblichen Kursen.

Dabei werden zum ersten Mal die Einschätzungen der Lernenden nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung bzw. nach Art der Berufsmaturität unterschieden: Lernende einer beruflichen Grundbildung EFZ 4, EFZ 3 und EBA und Lernende einer BM 1 und BM 2. Zudem widmet sich der Bericht der Frage, ob sich die Einschätzungen der Lernenden nach Berufsfeldern/BM-Ausrichtung unterscheiden. Schliesslich vergleicht der Bericht die Ergebnisse der Befragung 2019 mit den Ergebnissen der Schulen der anderen Kantone und den Ergebnissen der Befragungen 2016 und 2013.

## 1.1 Neuerungen der Befragung 2019

Für die Befragung 2019 wurden die Fragebögen zum ersten Mal für berufliche Grundbildungen, Berufsmaturität und Mittelschulen differenziert. In den Fragebögen für Lernende in einer beruflichen Grundbildung wurden diejenigen Fragen gestrichen, welche sich an die Lernenden in Mittelschulen richten. Dafür wurden neue Fragen hinzugefügt, welche für Lernende in einer dualen Ausbildung relevant sind wie bspw. die Kooperation von Schule und Lehrbetrieb. Auch für die Lernenden in einer beruflichen Grundbildung EBA wurde ein separater Fragebogen entworfen. Dieser ist kürzer als die Fragebögen für Lernende in einer EFZ, BM und einer Mittelschule und die meisten Items sind sprachlich vereinfacht.

## 1.2 Methodische Bemerkungen

Die Antwortskalen reichen in der Regel von «1» bis «6», wobei «1» überhaupt keine Zustimmung zur Aussage und «6» eine sehr grosse Zustimmung bedeutet. Viele Auswertungen beinhalten grosse Stichproben, was leicht zu signifikanten, d.h. statistisch bedeutsamen Unterschieden führt. Da nur bei Unterschieden mit einer Effektstärke von gleich oder mehr als 0.2 – was ein kleiner Unterschied bedeutet – auch von praktischer Relevanz ausgegangen werden kann, werden nur solche Unterschiede berichtet. Die Fragebögen für die Lernenden in einer EBA umfassen teilweise weniger Fragen pro Thema als die Fragebögen für die Lernenden in einer EFZ oder BM. Damit ist die Aussagekraft der Ergebnisse für die Lernenden in einer EBA etwas geringer als für die Lernenden in einer EFZ oder BM.

## 1.3 Grundgesamtheit und Stichprobe

25 Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen im Kanton Zürich nahmen an der SAB 2019 teil. Die Abschlussklassen dieser Schulen umfassten 11'225 Lernende in Berufsfachschulen und 2'348 Lernende in Berufsmaturitätsschulen (Bildungsstatistik, 2020). Grundsätzlich strebt die SAB eine Vollerhebung an. Im Kanton Zürich nahm im Jahr 2019 jedoch eine Schule mit einer Auswahl an Schulklassen teil.<sup>1</sup> Befragt wurden die Lernenden während des Unterrichts in ihren Schulklassen. Ein Vergleich der Lernenden der Stichprobe mit der Grundgesamtheit zeigt, dass sich diese nicht bedeutsam unterscheiden. Die Ergebnisse können deshalb auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden.

Für die Analysen wurden die Befragten entsprechend ihrer Grundbildungskategorie gruppiert, die sich nach dem höchsten beruflichen Abschluss richtet: BM, EFZ 4, EFZ 3 und EBA.<sup>2</sup>

Von den 11'225 Lernenden in einer Berufsfachschule waren 92 Prozent für die Befragung angemeldet. Die Anmeldequote war mit über 93 Prozent für Lernende in einer EFZ-Ausbildung höher als für Lernende in einer EBA (80 Prozent). Von den 2'348 Lernenden in einer Berufsmaturitätsschule waren mit 68 Prozent deutlich weniger für die Befragung angemeldet. Von den angemeldeten Lernenden nahmen in allen Ausbildungstypen vier Fünftel an der Befragung teil, wobei der Rücklauf bei den Lernenden in einer BM 2 am höchsten ausfällt. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Grundgesamtheit, Anmeldung und Teilnahme an der SAB nach Ausbildungstyp.

<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um die «KV Zürich – die Wirtschaftsschule». Die teilnehmenden Klassen verteilten sich anteilmässig gleich auf die drei Profile B, E und M. In allen Profilen wurden ca. 40 Prozent der Klassen befragt.

<sup>2</sup> 77 Berufsfachlernende, welche begleitend zu ihrer dreijährigen Ausbildung EFZ die Berufsmaturität absolvieren, haben aufgrund der Schuleinteilung zwei Mal an der Befragung teilgenommen. Weil die Berufsmaturität ihr höchster angestrebter Abschluss ist, wurden sie für die Analysen der Gruppe der Berufsmaturandinnen und -maturanden zugeteilt.



**Tabelle 1: Grundgesamtheit und Teilnahme an der SAB**

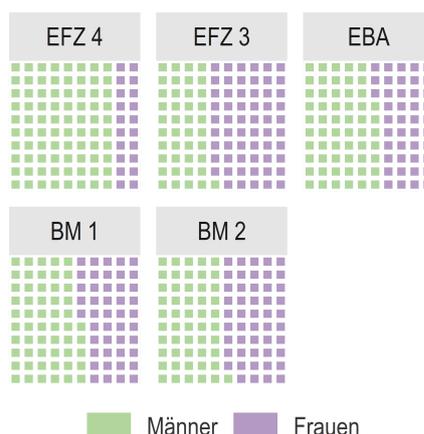
Ausbildungstyp	Grundgesamtheit	Anmeldung	Teilnahme	Rücklauf
EFZ 4	2'336	2'241 (96%)	1'846	82%
EFZ 3	7'530	7'027 (93%)	5'789	82%
EBA	1'359	1'081 (80%)	853	79%
BM 1	1'148	801 (70%)	651	81%
BM 2	1'200	822 (68%)	702	85%

## 1.4 Lernende

Der Median des Alters bei den Lernenden in einer EFZ liegt bei 20 Jahren, bei den Lernenden in einer EBA bei 19 Jahren.<sup>3</sup> Die Befragten in einer BM 1 sind mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren jünger als die Befragten in einer BM 2 (22 Jahre).<sup>4</sup>

Vier Fünftel der Befragten in einer EFZ 4 sind Männer, nur ein Fünftel sind Frauen (→ Abbildung 1). Hingegen sind drei Fünftel der Lernenden in einer EFZ 3 weiblich und nur zwei Fünftel männlich. Bei den Lernenden in einer EBA sind es wiederum weniger Frauen (43 Prozent) und mehr Männer (57 Prozent). Die Geschlechterverhältnisse in der BM 1 und BM 2 sind beinahe ausgeglichen.

**Abbildung 1: Geschlecht nach Anforderungsniveau der Ausbildung**



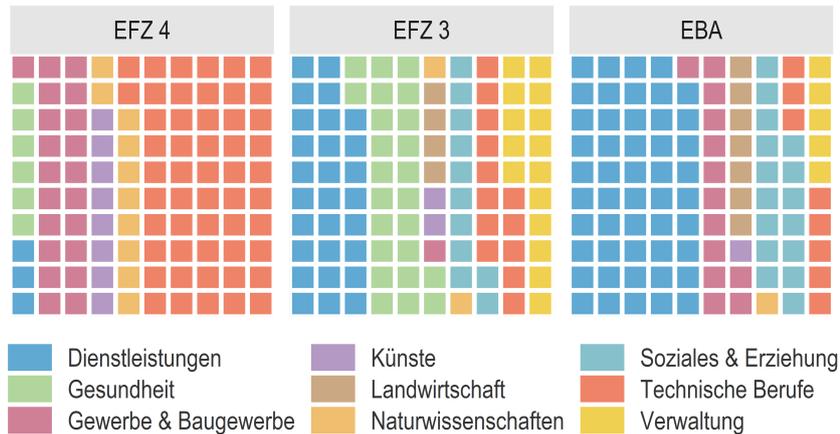
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Anmerkung: In dieser Abbildung entspricht ein Quadrat einem Prozent der Befragten.

<sup>3</sup> Das Medianalter trennt die ältere Hälfte von der jüngeren Hälfte der Befragten. Der Median stellt das robustere Mass als der Mittelwert dar, wenn wenige Befragte deutlich älter sind.

<sup>4</sup> Die Daten des Berichts stammen – falls nicht anders vermerkt – vom Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II, 2019, Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019.

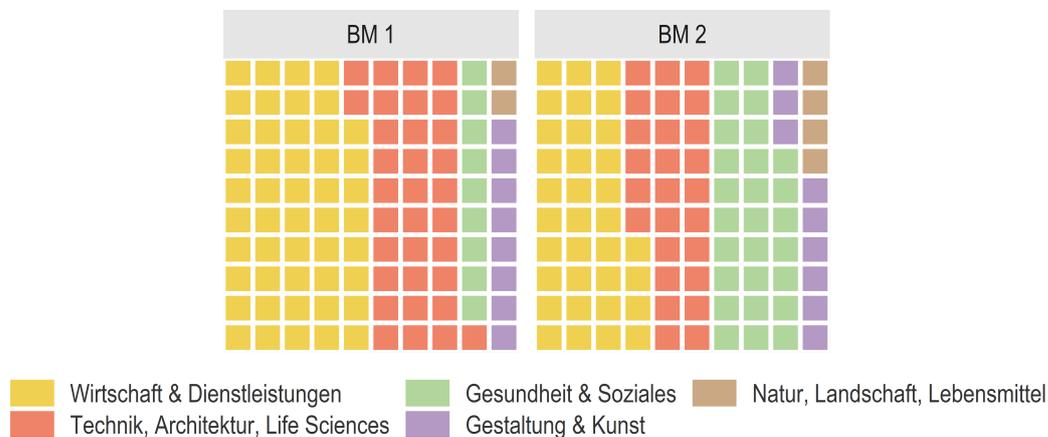
**Abbildung 2: Berufsfelder nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Die Berufsfelder sind in den verschiedenen Ausbildungstypen unterschiedlich stark vorhanden (→ Abbildung 2). Mehr als die Hälfte der Befragten in einer EFZ 4 absolvieren eine berufliche Grundbildung im Berufsfeld «Technische Berufe», weitere zwei Fünftel ergreifen Berufe in den Berufsfeldern «Gewerbe & Baugewerbe», «Naturwissenschaften» und «Künste». Bei den Befragten in einer EFZ 3 wird ein Drittel der Berufe dem Berufsfeld «Dienstleistungen» und ein Viertel dem Berufsfeld «Gesundheit» zugeordnet. Ebenfalls ergreifen diese Lernenden oft Berufe in den Berufsfeldern «Verwaltung», «Technische Berufe» und «Soziales & Erziehung». Die Befragten in einer EBA haben zur Hälfte eine berufliche Grundbildung im Berufsfeld «Dienstleistungen» gewählt. Häufig sind auch berufliche Grundbildungen in den Bereichen «Soziales & Erziehung» und «Bau & Baugewerbe».

**Abbildung 3: BM-Ausrichtungen nach BM 1 und BM 2**



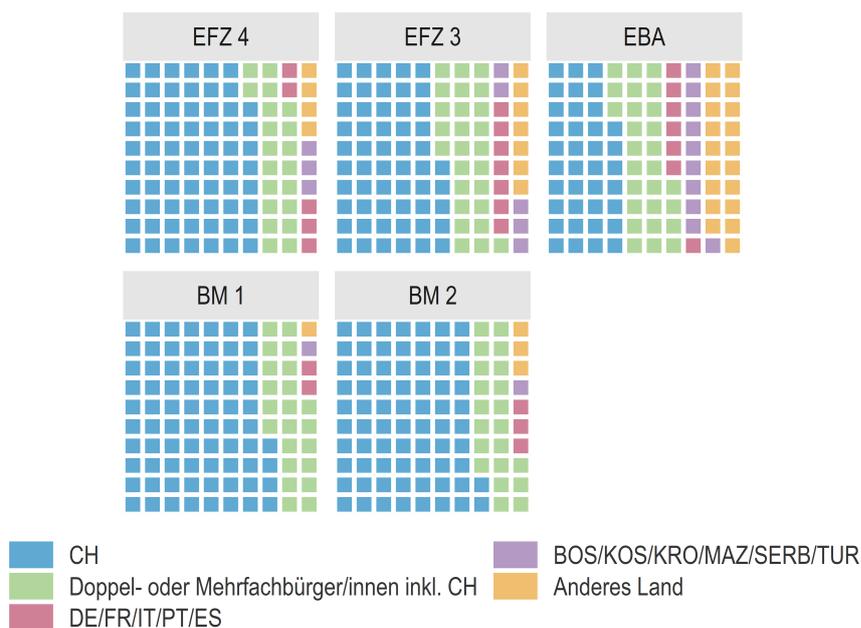
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019



Die Anteile der BM-Ausrichtungen unterscheiden sich zwischen der BM 1 und BM 2 (→ Abbildung 3). Während mehr als die Hälfte der Lernenden in einer BM 1 eine BM mit Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen» und ein Drittel eine BM mit Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» absolvieren, ist es bei der BM 2 ungefähr ein Drittel in den BM-Ausrichtungen «Wirtschaft & Dienstleistungen», «Gesundheit & Soziales» und «Technik, Architektur, Life Sciences».

Der Anteil der jungen Erwachsenen mit schweizerischer Staatsangehörigkeit steigt mit Anforderungsniveau der Ausbildung kontinuierlich an: In einer BM 1 haben 96 Prozent der Befragten den Schweizer Pass, in einer EFZ 4 noch 89 Prozent und in einer EBA nur 65 Prozent. Mindestens eine weitere Staatsangehörigkeit haben ein Fünftel der Befragten in einer EFZ 4 und BM und mehr als ein Viertel in einer EFZ 3 und EBA (→ Abbildung 4).

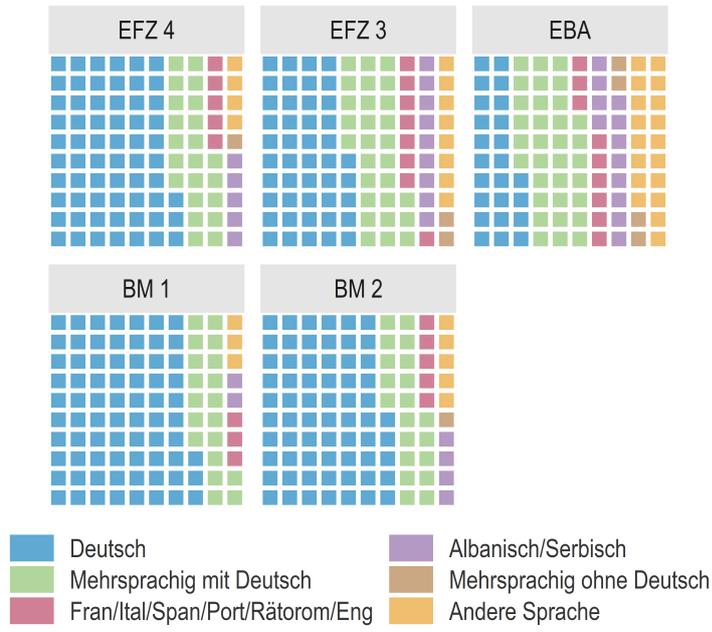
**Abbildung 4: Nationalität nach Anforderungsniveau der Ausbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Je höher das Anforderungsniveau der Ausbildung ist, desto höher ist auch der Anteil der Befragten mit Deutsch als Erstsprache: 92 Prozent der Befragten in einer BM 1, 85 Prozent in einer EFZ 4 und 57 Prozent in einer EBA haben Deutsch als Erstsprache. Der Anteil an Personen mit Deutsch und weiteren Sprachen als Erstsprachen nimmt mit steigendem Anforderungsniveau der Ausbildung kontinuierlich ab (→ Abbildung 5).

**Abbildung 5: Erstsprache nach Anforderungsniveau der Ausbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019



## 2 Ergebnisse Berufsfachschulen

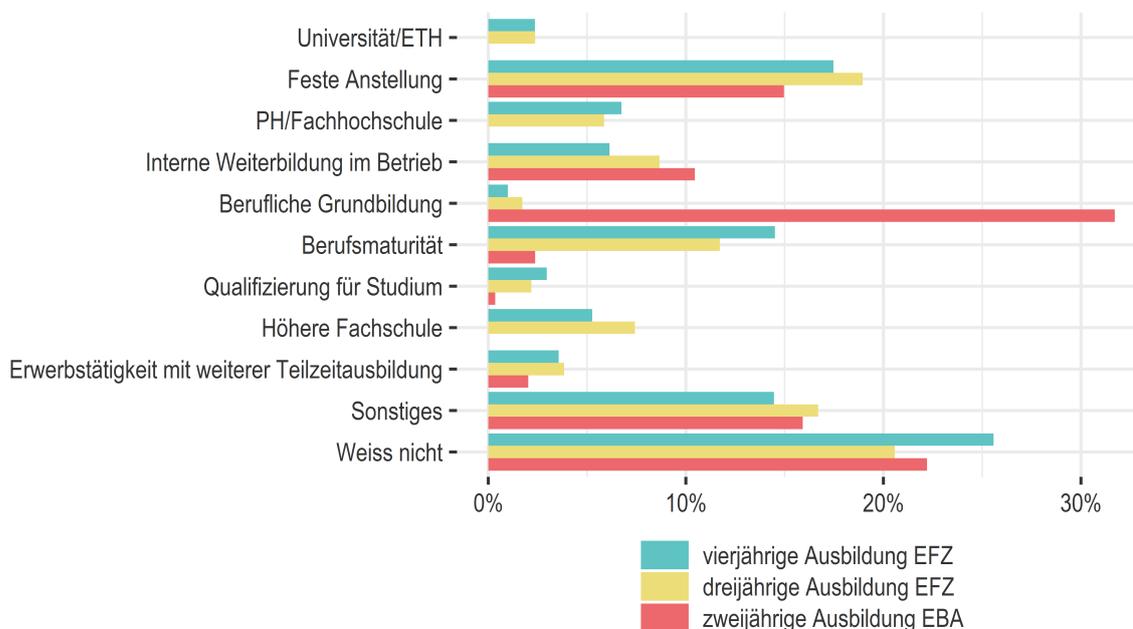
Das vorliegende Kapitel beschreibt die Ergebnisse der SAB 2019 für die Lernenden, die eine berufliche Grundbildung EFZ 4, EFZ 3 oder EBA ohne Berufsmaturität absolvieren. Die Ergebnisse werden nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung der Befragten unterschieden.

### 2.1 Zukunftspläne, Zufriedenheit und Wert der Berufsfachschule

Die Lernenden befinden sich im letzten Jahr ihrer beruflichen Grundbildung und schliessen diese bald ab. Welche Pläne haben sie für ihre berufliche Zukunft? Wie zufrieden sind sie mit der Berufsfachschule und welchen Wert schreiben sie der Ausbildung an der Berufsfachschule für ihre Zukunft zu? Diesen Fragen gehen die nächsten Abschnitte nach.

Was haben die Lernenden nach Abschluss der beruflichen Grundbildung vor? Die Lernenden wurden gebeten, ihre längerfristigen Zukunftspläne anzugeben und nicht kurzfristige oder befristete Tätigkeiten wie bspw. Reisen, Militär oder Sprachaufenthalte.

**Abbildung 6: Zukunftspläne nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

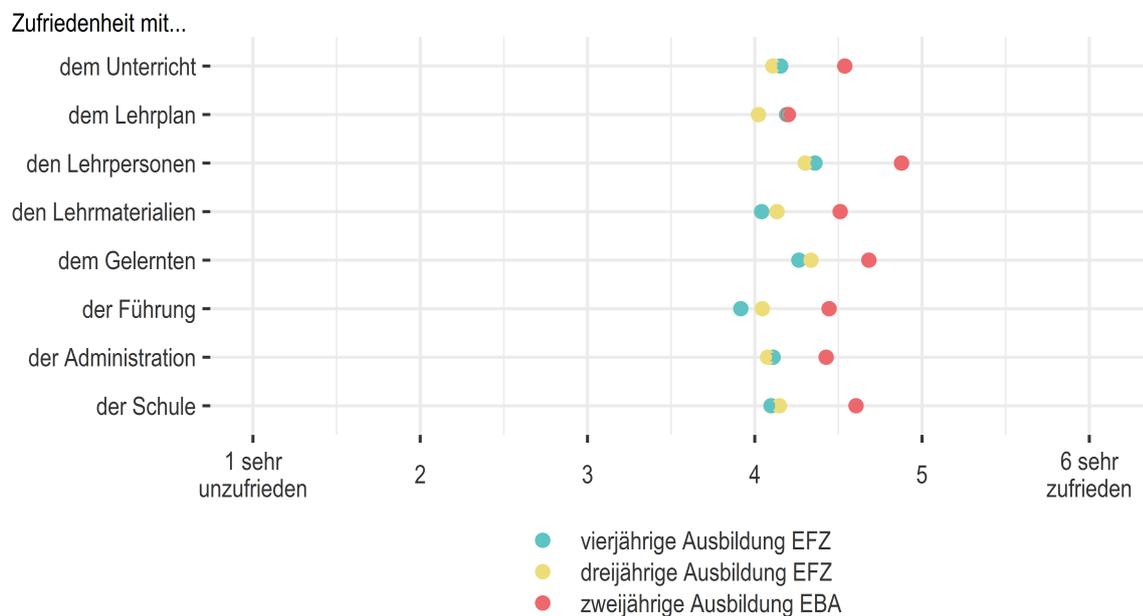
Beinahe ein Fünftel der Lernenden in einer EFZ 3 oder EFZ 4 strebt nach dem Lehrabschluss eine feste Anstellung an (→ Abbildung 6). Eine Berufsmaturität oder eine interne Weiterbildung

planen über 10 Prozent der Lernenden in einer EFZ 3 oder EFZ 4. Die höhere Fachschule ist unter den Weiterbildungen auf Tertiärstufe die häufigste Wahl. Circa ein Drittel der EFZ-Lernenden weiss im Frühling noch nicht, was es nach Abschluss der Ausbildung machen wird, oder hat sonstige Pläne.

Für einen Grossteil der Lernenden in einer EBA ist eine weitere berufliche Grundbildung der nächste Karriereschritt. Rund ein Fünftel der EBA-Lernenden hat noch keinen Plan gefasst und ungefähr 15 Prozent möchten eine feste Anstellung aufnehmen.

Die Lernenden wurden gebeten, ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Berufsfachschule wie dem Unterricht, den Lehrpersonen, dem Gelernten und der Administration zu beurteilen. Die Lernenden, die eine EFZ absolvieren, geben an, dass sie mit der Schule «eher zufrieden» sind. Dabei fällt ihre Zufriedenheit mit den Lehrpersonen und dem Gelernten etwas höher aus als diejenige mit der Schulführung und der Administration. Die Zufriedenheit der Lernenden in einer EBA ist für die meisten Aspekte leicht höher als die Zufriedenheit der Lernenden in einer EFZ. Auch bei den Lernenden in einer EBA fällt die Zufriedenheit mit den Lehrpersonen und dem Gelernten besonders hoch aus (→ Abbildung 7).

**Abbildung 7: Zufriedenheit nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**

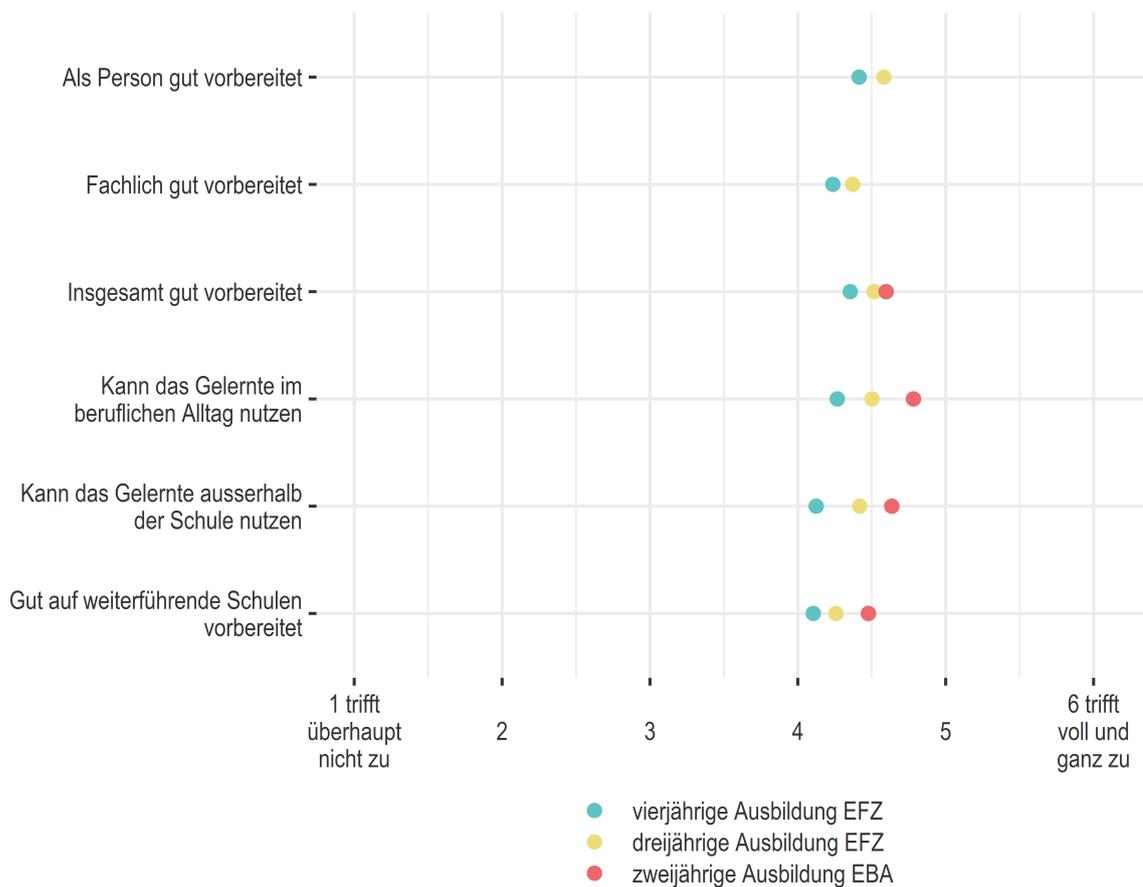


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019



Die Befragten fühlen sich durch die schulische Ausbildung an der Berufsfachschule «eher gut» auf ihre Zukunft vorbereitet (→ Abbildung 8). Sie schätzen die meisten Dimensionen des Wertes der Ausbildung für die Zukunft ähnlich hoch ein, einzig die Vorbereitung auf weiterführende Schulen und der Nutzen des Gelernten ausserhalb der Schule werden etwas tiefer bewertet. Die Lernenden in einer EBA fühlen sich durch die schulische Ausbildung leicht besser vorbereitet als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EFZ. Die Einschätzungen unterscheiden sich aber weniger stark als diejenigen zur Zufriedenheit.

**Abbildung 8: Wert der Berufsfachschule für die Zukunft nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



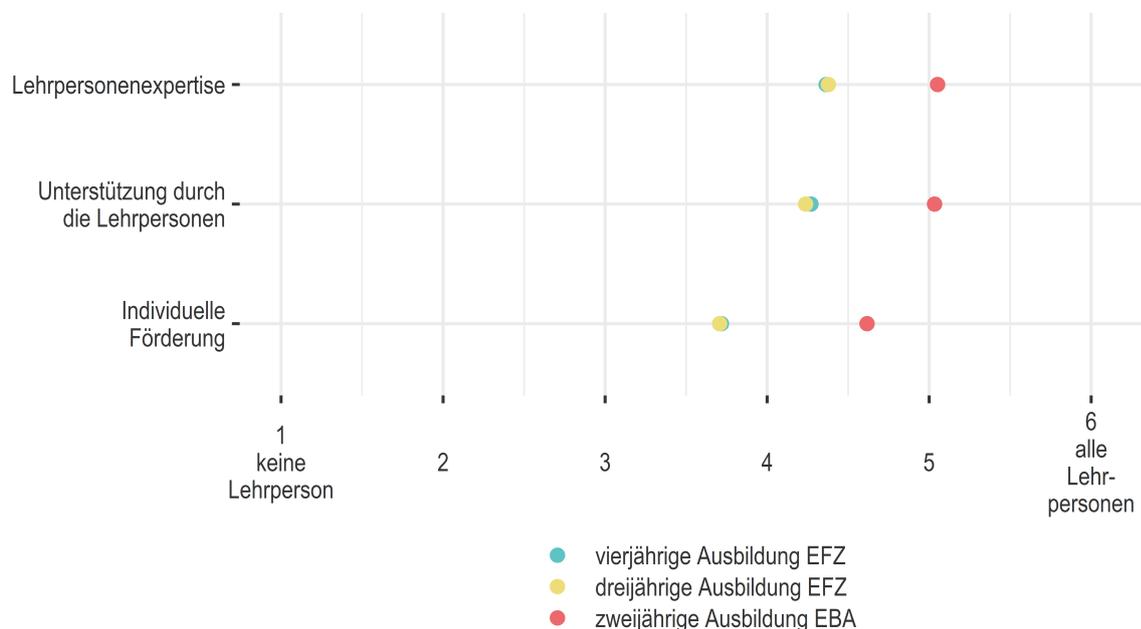
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

## 2.2 Qualitätsaspekte von Schule und Unterricht

Die Unterrichtsqualität ist zentral für die Motivation und den Lernerfolg der Lernenden. Guter Unterricht ist Ausdruck professioneller pädagogischer Kompetenzen (Gold, 2015). Die Lehrpersonen und ihre fachlichen, didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten machen deshalb einen wichtigen Teil der Unterrichtsqualität aus. Daher ist es erfreulich, dass die Lernenden mit ihren Lehrerinnen und Lehrern besonders zufrieden sind (siehe Abschnitt Zufriedenheit). Auch weitere Aspekte der Lehrpersonen werden als bedeutsam vermerkt: die Fachexpertise der Lehrpersonen, die Unterstützung und die individuelle Förderung durch die Lehrpersonen.

Die Lernenden in einer beruflichen Grundbildung EFZ geben an, dass über die Hälfte der Lehrpersonen eine hohe Fachexpertise, d.h. fachliche Kompetenzen und gute Erklärungs- und Anleitungskompetenzen, mitbringt und die Lernenden gut unterstützen. Die Lernenden in einer EBA berichten dies von vier Fünfteln ihrer Lehrpersonen. Gemäss den Angaben der Befragten ist die individuelle Förderung an den Berufsfachschulen jedoch etwas weniger stark verbreitet (→ Abbildung 9).

**Abbildung 9: Fachexpertise, Förderung und Unterstützung der Lehrpersonen nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**

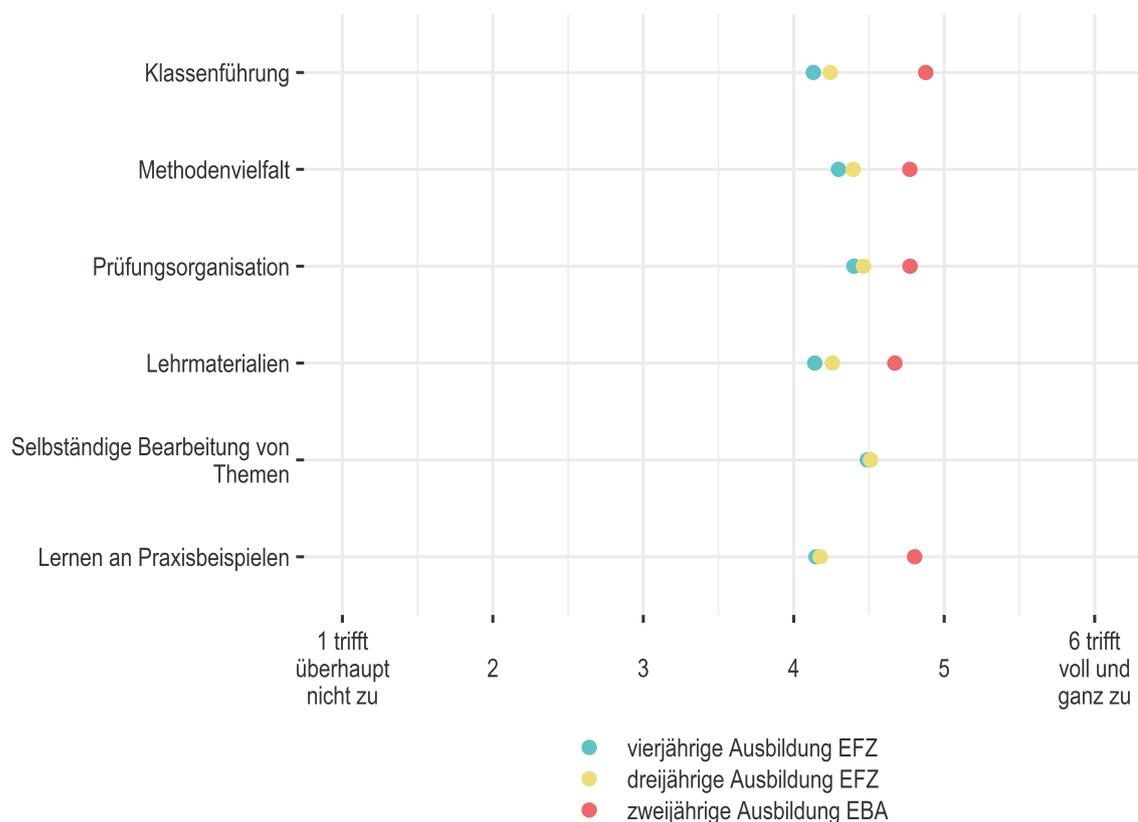


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Weitere Aspekte des Unterrichts, welche in der SAB erfragt wurden, waren die Klassenführung, die Methodenvielfalt, die Organisation von Prüfungen, die Lehrmaterialien, die Möglichkeit, Themen selbständig zu bearbeiten, und das Lernen an Praxisbeispielen. Die Klassenführung umfasst die Begleitung der Klasse und die Kommunikation von Lernzielen. Die Prüfungsorganisation beinhaltet die Passung von Unterrichts- und Prüfungsinhalt.

Die Befragten in einer EFZ beurteilen diese Aspekte des Unterrichts mit Bewertungen zwischen 4 und 4.5 als «eher gut». Die höchsten Einschätzungen entfallen auf die Prüfungsorganisation und die selbständige Bearbeitung von Themen. Wiederum beurteilen die Lernenden in einer EBA alle Aspekte bedeutsam besser (Werte zwischen 4.7 und 4.9) als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EFZ (→ Abbildung 10).

**Abbildung 10: Ausgewählte Qualitätsaspekte des Unterrichts nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**

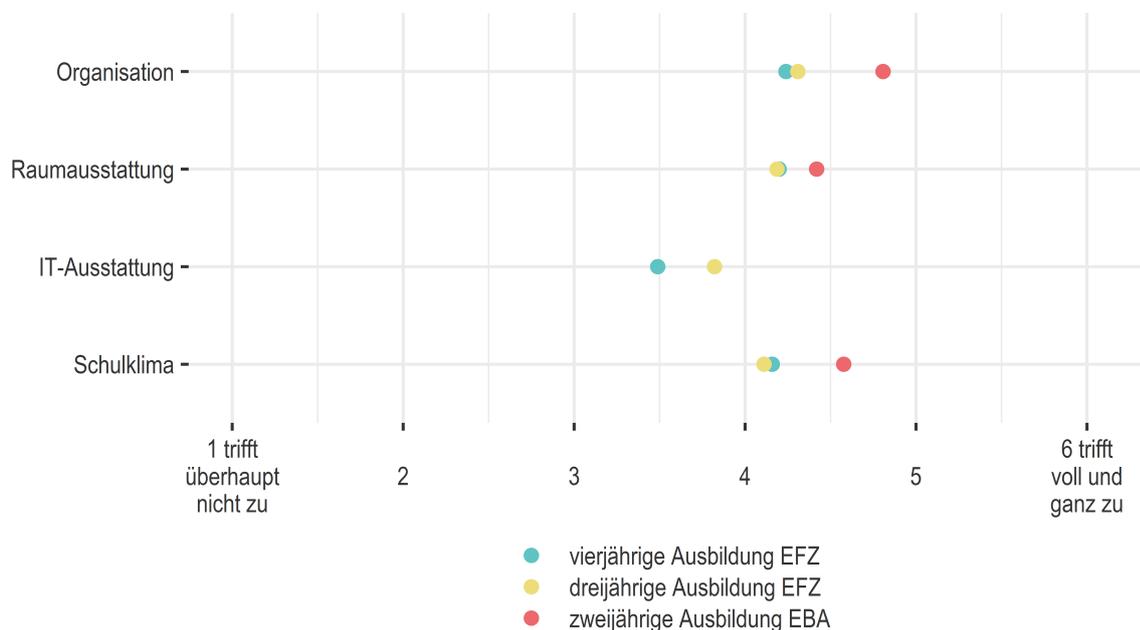


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Die Organisation der Schule und schulkulturelle Merkmale sind entscheidend für das schulische Wohlbefinden der Lernenden und ihren Lernerfolg (Fend, 2003). Die SAB erfragt deshalb die Einschätzungen der Lernenden zur Organisation der Schule, zum Schulklima und zur Infrastruktur (Raum- und IT-Ausstattung). Gegenstand der Schulorganisation sind die Organisation insgesamt, die Informationspolitik und das Vorhandensein einer Ansprechstelle bei Problemen. Bei der Raumausstattung geht es darum, ob die Räumlichkeiten der Schule so ausgestattet sind, dass die Lernenden gut lernen und arbeiten können. Die IT-Infrastruktur bezieht sich auf Computerräume, WLAN und den IT-Support. Themen des Schulklimas sind u.a. ein respektvoller Umgang, das Kennen einer Ansprechperson bei Problemen und das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Die Befragten schätzen die Organisation der Schule, die Raumausstattung und das Schulklima als «eher gut» ein. Mit Bewertungen unter 4 fällt die Einschätzung der IT-Infrastruktur hingegen kritischer aus. Auch diese Aspekte bewerten die Lernenden in einer EBA höher als die Lernenden in einer EFZ (→ Abbildung 11).

**Abbildung 11: Organisation, Infrastruktur und Schulklima nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



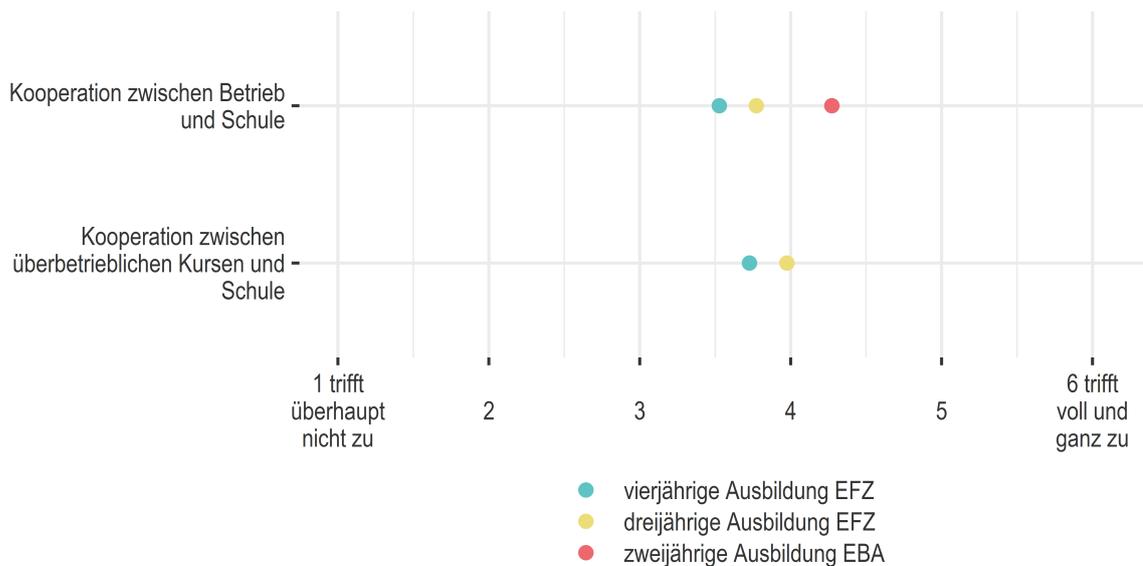
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019



Die duale berufliche Grundbildung umfasst drei Lernorte: Neben der Berufsfachschule lernen die Lernenden auch in ihrem Lehrbetrieb und den überbetrieblichen Kursen. Um die Lernenden optimal auf ihren Beruf vorzubereiten, ist ein Zusammenspiel der Inhalte an allen drei Lernorten wichtig. Wie schätzen die Befragten die Kooperation dieser drei Lernorte ein?

Die Befragten beurteilen die Kooperation zwischen der Berufsfachschule und dem Betrieb und zwischen Berufsfachschule und überbetrieblichen Kursen knapp positiv (→ Abbildung 12). Dabei zeigen sich Unterschiede nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung: Die Lernenden in einer EFZ 4 beurteilen mit 3.5 die Kooperation von Schule und Betrieb und 3.7 die Kooperation von Schule und überbetrieblichen Kursen kritischer als die anderen Lernenden (Werte von 3.8 bis 4.3).

**Abbildung 12: Kooperation von Schule, Betrieb und überbetrieblichen Kursen nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



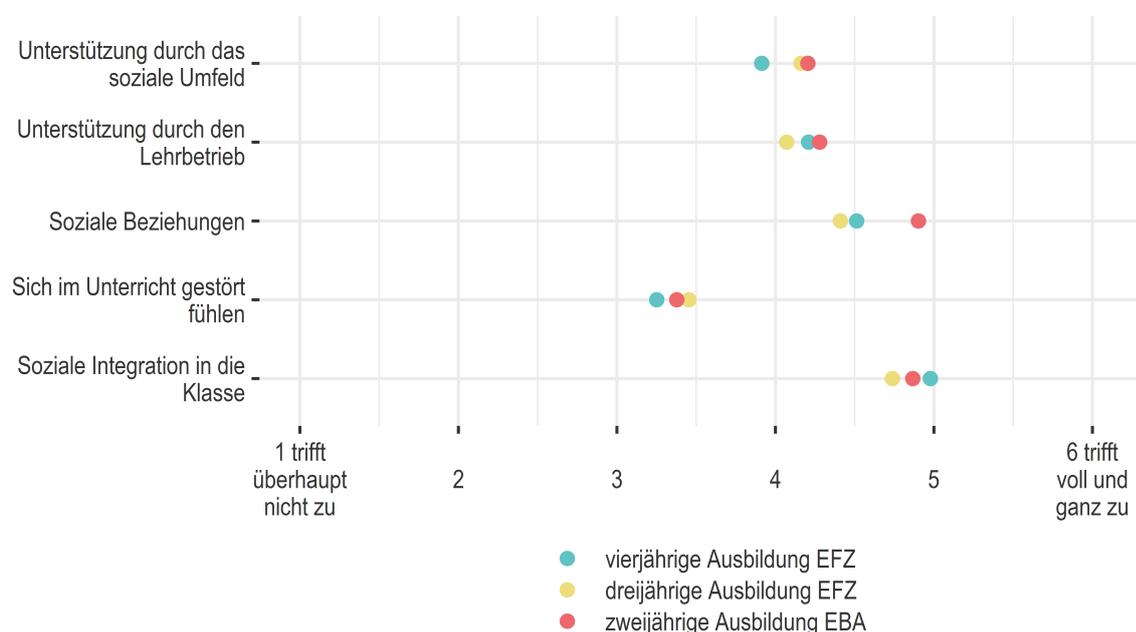
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Neben den Lehrpersonen, dem Unterricht, der Organisation und der Schulkultur sind auch die soziale Unterstützung, soziale Beziehungen in der Schule und das schulische Wohlbefinden wichtig für die Motivation und das Lernen (OECD, 2020; Raufelder, 2010). Eine gute soziale Integration in die Klasse kann zudem das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern wesentlich fördern (Hascher & Baillod, 2020). Deshalb erfasst die SAB auch die Einschätzungen der Lernenden zur Unterstützung durch das soziale Umfeld und den Lehrbetrieb, zu den Beziehungen zwischen Lernenden und Lehrpersonen, zur sozialen Integration in die Klasse und zum schulischen Wohlbefinden der Lernenden.

Insgesamt schätzen die Befragten die soziale Unterstützung aus ihrem Umfeld und ihrem Lehrbetrieb als «eher gut» ein (→ Abbildung 13). Noch besser beurteilen sie ihre Beziehungen

zu den Lehrpersonen; diese werden von den Lernenden in einer EBA besonders hoch eingeschätzt. Auch die Einschätzung der sozialen Integration in der Klasse fällt mit Werten zwischen 4.7 und 5 hoch aus. Jedoch bewerten die Befragten die Aussage, ob sie sich im Unterricht gestört fühlen, neutral.<sup>5</sup>

**Abbildung 13: Unterstützung, soziale Beziehungen und Wohlbefinden nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

## 2.3 Überfachliche Kompetenzen

Neben den fachlichen Kompetenzen haben auch die überfachlichen Kompetenzen eine zentrale Bedeutung für die Bewältigung von beruflichen, schulischen und gesellschaftlichen Anforderungen (Maag Merki, 2006). Dazu gehören personale, soziale, methodische und IT-Kompetenzen. Personale Kompetenzen umfassen eine selbständige Arbeitsweise, Zeitmanagement sowie Selbstreflexion. Soziale Kompetenzen beinhalten das Arbeiten in einem Team, die Übernahme von Verantwortung, der Umgang mit Konflikten und Kritik sowie Rücksichtnahme. Unter methodischen Kompetenzen werden schnelles und sorgfältiges Arbeiten, das Setzen von Zielen und das Verstehen von Zusammenhängen und Beschaffen von Informationen gefasst. Bestandteil der abgefragten IT-Kompetenzen sind der Umgang

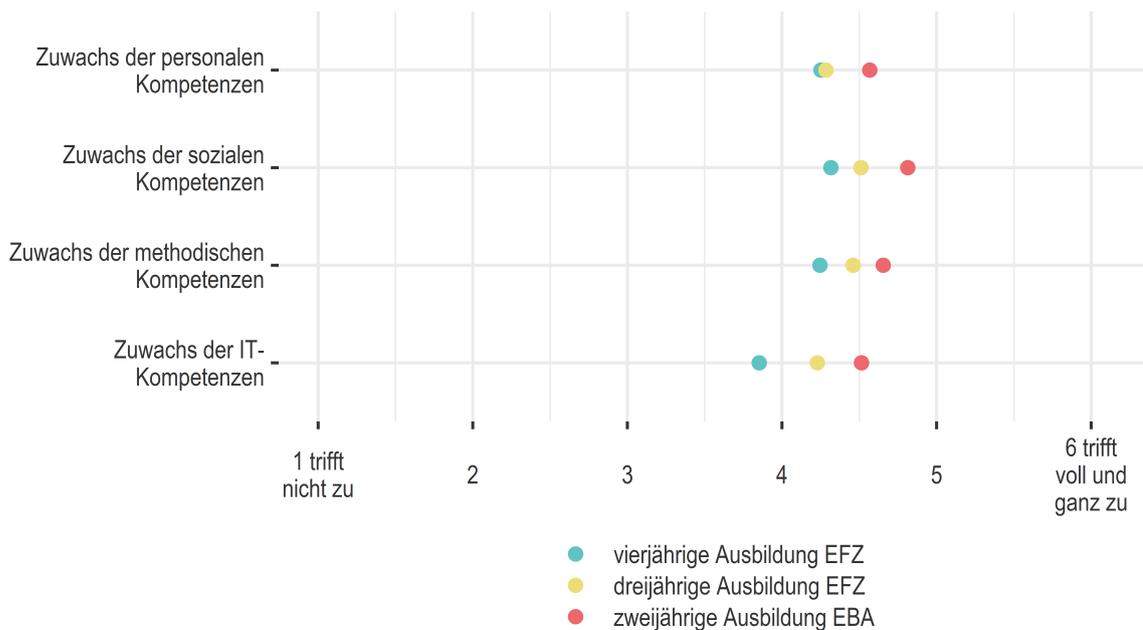
<sup>5</sup> Die Befragungen 2013 und 2016 berichteten von vielen Störungen während des Unterrichts. In der SAB 2019 wurden für das schulische Wohlbefinden zwei neue Fragen gestellt; die Fragen aus den Jahren 2013 und 2016 zu den Störungen wurden gestrichen. Deshalb können diese Antworten nicht über die Zeit verglichen werden.



mit allgemeinen IT-Anwendungen, im Beruf benötigte Computerprogramme und ein sorgfältiger Umgang mit persönlichen Daten. Wie schätzen die Lernenden den Einfluss der Berufsfachschule auf den Zuwachs dieser Kompetenzen ein?

Die schulische Ausbildung an der Berufsfachschule hat zu allen überfachlichen Kompetenzen der Befragten positiv beigetragen (→ Abbildung 14). Der Beitrag der Schule zu den IT-Kompetenzen fällt jedoch deutlich geringer aus als derjenige zu den anderen überfachlichen Kompetenzen. Mit steigendem Anforderungsniveau der Ausbildung sinkt der schulische Beitrag zum Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen.

**Abbildung 14: Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

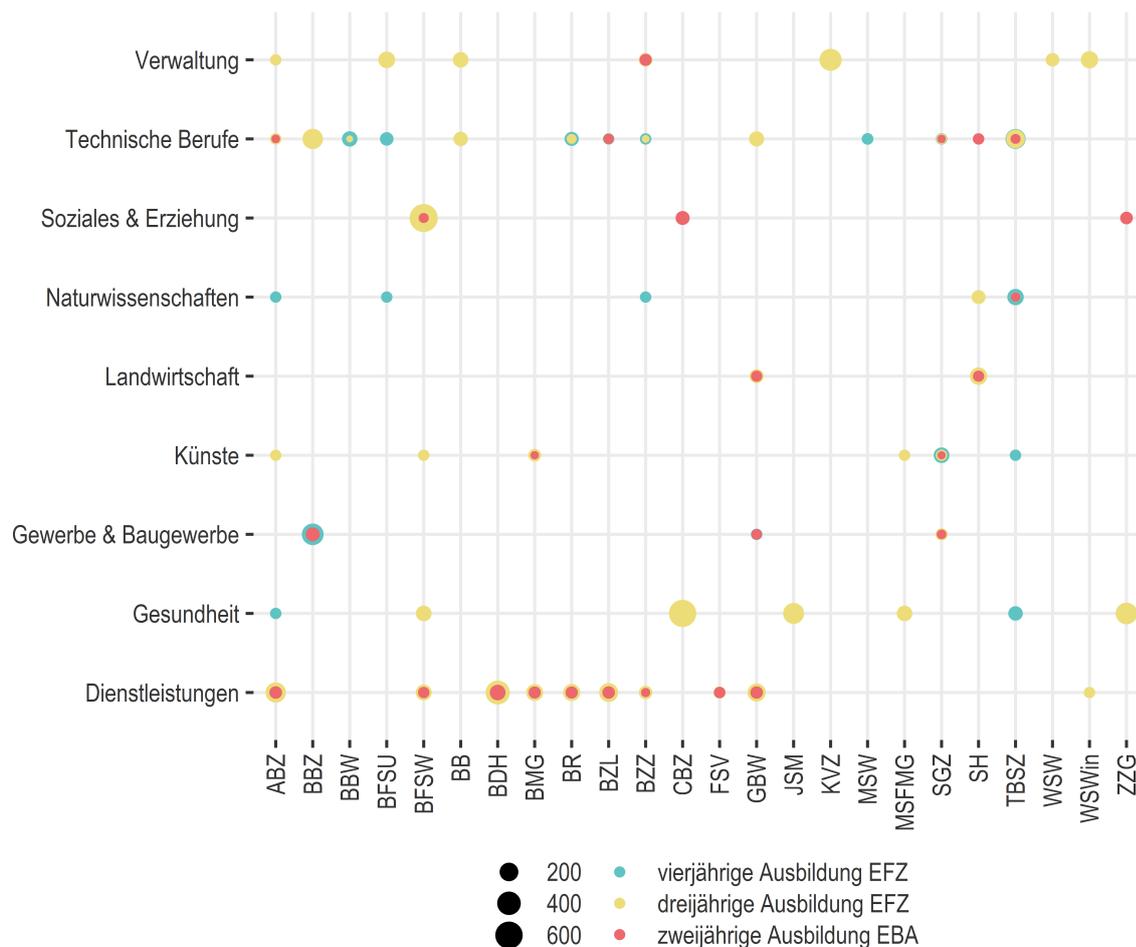
## 2.4 Ausbildungstyp und Berufsfeld

Die Befragten in einer beruflichen Grundbildung EFZ schätzen viele Aspekte der Berufsfachschule kritischer ein als die Befragten in einer beruflichen Grundbildung EBA. Unterscheiden sich die Einschätzungen der Befragten auch nach Berufsfeld?

Um dieser Frage nachzugehen, wurde geprüft, ob die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausbildungstypen bestehen bleiben, wenn die Lernenden Berufe im selben Berufsfeld erlernen. Die Ausbildungstypen und Berufsfelder verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Berufsfachschulen (→ Abbildung 15), weil die Berufsfachschulen nach Berufsfeldern und Berufen

organisiert sind. So gibt es beispielsweise im Berufsfeld «Technische Berufe» v.a. Lernende in einer EFZ 4 und EFZ 3.

**Abbildung 15: Verteilung der Ausbildungstypen nach Berufsfeld und Berufsfachschule**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

### Unterschiede nach Berufsfeld und Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung

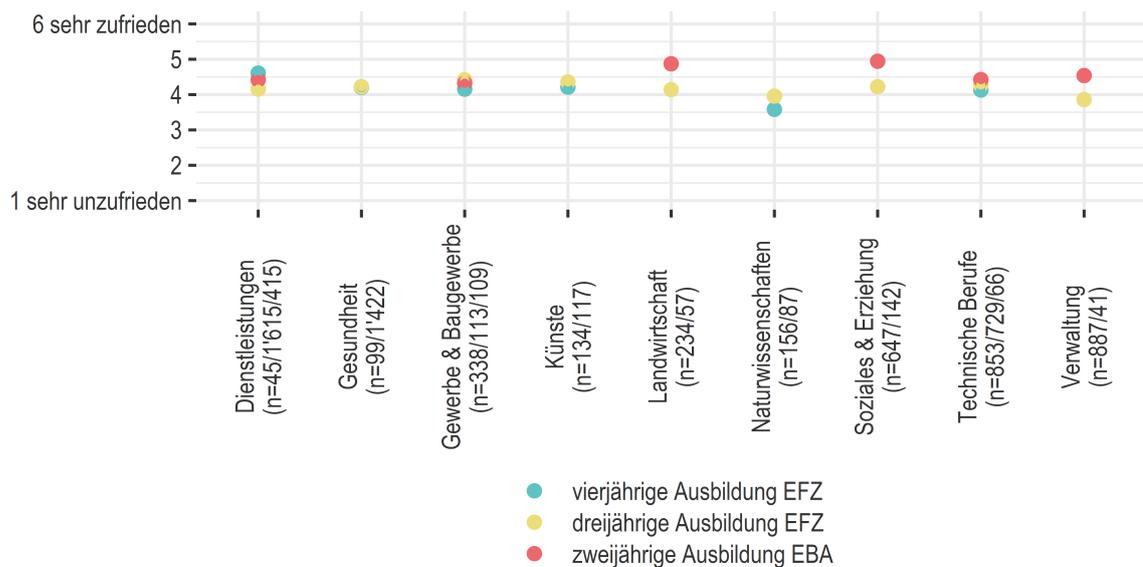
Über alle Dimensionen hinweg fallen die Einschätzungen der Lernenden im Berufsfeld «Naturwissenschaften» kritischer aus als diejenigen der Lernenden in den anderen Berufsfeldern (ohne Abbildung). Besonders kritisch sehen die Lernenden, die einen Beruf im Berufsfeld «Naturwissenschaften» erlernen, die Kooperation zwischen Schule und Lehrbetrieb (Wert von 2.7 für Lernende in einer EFZ 4) und zwischen Schule und überbetrieblichen Kursen (Wert von 3.2 für Lernende in einer EFZ 4). Die Unterschiede nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung bleiben jedoch in den meisten Fällen auch unter Kontrolle des



Berufsfelder bestehen: Die Lernenden in einer EFZ beurteilen die Berufsfachschulen selbst dann kritischer als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EBA, wenn die Befragten Berufe im selben Berufsfeld erlernen. Insbesondere in den Berufsfeldern «Soziales & Erziehung», «Landwirtschaft» und «Verwaltung» zeigen sich durchgehend grosse Unterschiede der Einschätzungen zwischen den Befragten in einer EFZ 3 und in einer EBA. In den anderen Berufsfeldern unterscheiden sich die Einschätzungen nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung in einigen Dimensionen nicht und in anderen leicht.

Diese Erkenntnisse werden an zwei Beispielen veranschaulicht: an der Zufriedenheit und der individuellen Förderung. Die Wahl fällt auf diese Dimensionen, weil sie exemplarisch zeigen, dass sich die Zusammenhänge der Einschätzungen zwischen Berufsfeld und Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung je nach Qualitätsdimension leicht unterscheiden. Die Zufriedenheit der Befragten unterscheidet sich nach Berufsfeld und nach Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung (→ Abbildung 16): Lernende in einer beruflichen Grundbildung im Berufsfeld «Naturwissenschaften» geben eine tiefere Zufriedenheit mit der Berufsfachschule an als ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Berufsfeldern. Während sich die Zufriedenheit zwischen den Befragten in einer beruflichen Grundbildung EFZ und den Befragten in einer beruflichen Grundbildung EBA in den Berufsfeldern «Dienstleistungen» und «Gewerbe & Baugewerbe» nicht bedeutsam unterscheiden, ist dies in den Berufsfeldern «Landwirtschaft», «Soziales & Erziehung» und «Verwaltung» der Fall.

**Abbildung 16: Zufriedenheit nach Berufsfeld und Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**

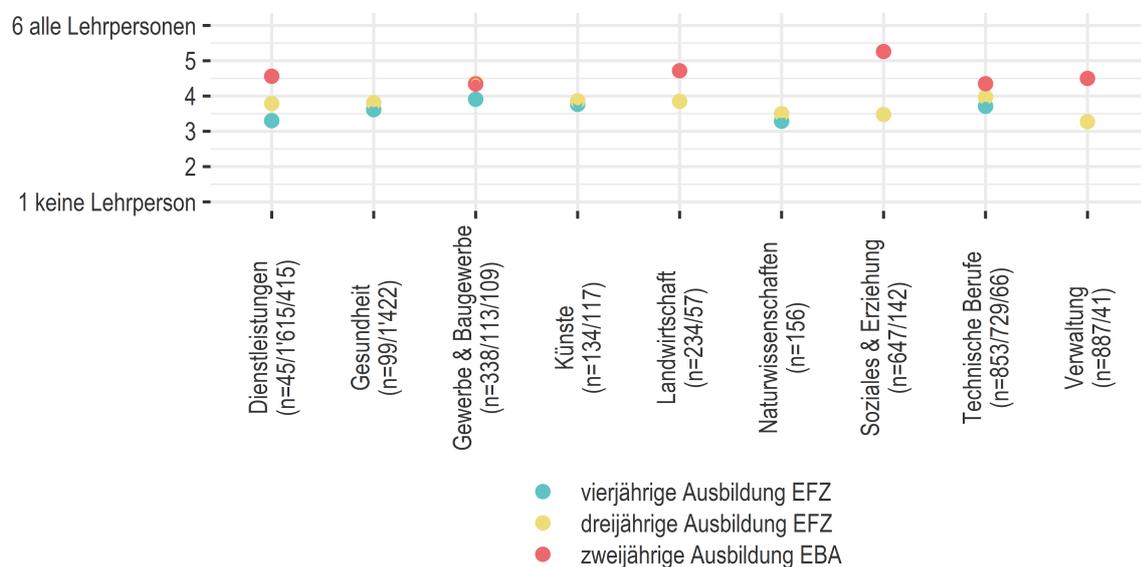


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Anmerkungen: Gruppen mit n<20 wurden von den Analysen ausgeschlossen: Künste EBA und Naturwissenschaften EBA. Die Angaben zur Stichprobengrösse (n) erfolgen in der Reihenfolge EFZ 4, EFZ 3, EBA.

Bei der Einschätzung der individuellen Förderung durch die Lehrpersonen zeigt sich ein etwas anderes Bild: Die Befragten in einer EBA schätzen die individuelle Förderung in den allermeisten Berufsfeldern als weiter verbreitet ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EFZ (→ Abbildung 17). Die Unterschiede in den Berufsfeldern «Gewerbe & Baugewerbe» und «Technische Berufe» fallen jedoch kleiner aus als in den anderen Berufsfeldern.

**Abbildung 17: Individuelle Förderung nach Berufsfeld und Anforderungsniveau der beruflichen Grundbildung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Einschätzungen zwischen Ausbildungstyp und Berufsfeld teilweise bedeutsam unterscheiden. Konsistent sind in erster Linie die besseren Einschätzungen der EBA-Lernenden im Vergleich zu den EFZ-Lernenden und dies teilweise auch über Berufsfelder hinweg. Beim Vergleich zwischen den Berufsfeldern fallen die deutlich kritischeren Einschätzungen der Lernenden im Berufsfeld «Naturwissenschaften» im Vergleich zu ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Berufsfeldern auf.

## 2.5 Analyse von Zusammenhängen

Wenn die Lernenden der Berufsfachschule einen geringen Wert für die Zukunft zuschreiben, sie aber trotzdem zufrieden mit der Kooperation zwischen Schule und Lehrbetrieb, der Expertise der Lehrpersonen und dem Beitrag der Schule zu ihren IT-Kompetenzen sind, ist dies eine positivere Aussage, als wenn die Lernenden alle Aspekte eher kritisch einschätzen. Im Folgenden wurden deshalb die Zusammenhänge zwischen den folgenden Variablen vertieft untersucht:



- Wert der Berufsfachschule für die Zukunft (insgesamt, ausserhalb des Berufs, in beruflicher, fachlicher und persönlicher Hinsicht)
- Expertise der Lehrpersonen
- Kooperation zwischen Schule und Betrieb
- Beitrag der Schule zu den IT-Kompetenzen

Die Zusammenhänge zwischen diesen Variablen fallen tendenziell hoch aus: Schätzen die Lernenden die eine Variable eher hoch ein, tun sie dies auch bei den anderen und umgekehrt. Nur der Zusammenhang zwischen dem Wert der Schule für die Zukunft und dem Beitrag der Schule zu den IT-Kompetenzen fällt etwas geringer aus (siehe Tabelle 2). Ebenfalls zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit davon, welcher Bereich beurteilt wird: Der Wert für die berufliche Zukunft hängt stärker mit der Kooperation zwischen Schule und Betrieb zusammen als mit der Fachexpertise der Lehrpersonen. Für den Wert in persönlicher Hinsicht verhält es sich umgekehrt. Dies legt nahe, dass eine gute Kooperation zwischen Schule und Betrieb zentral für die berufliche Expertise ist, während als kompetent wahrgenommene Lehrpersonen die Lernenden auch in persönlichkeitsbildender Hinsicht fördern können. Generell schätzen die Befragten die untersuchten Aspekte aber ähnlich hoch ein: So fühlen sich die Befragten, welche die untersuchten Aspekte höher einschätzen, besser auf ihre Zukunft vorbereitet als die Befragten, welche die untersuchten Aspekte kritischer einschätzen.

**Tabelle 2: Korrelationen zwischen Wert für die Zukunft, Kooperation Betrieb und Schule, Lehrpersonenexpertise und Zuwachs der IT-Kompetenzen**

<i>Wert für Zukunft</i>	<i>insgesamt</i>	<i>ausserhalb der Schule</i>	<i>berufliche Hinsicht</i>	<i>fachliche Hinsicht</i>	<i>persönliche Hinsicht</i>
Kooperation	0.41	0.47	0.53	0.48	0.30
Expertise	0.44	0.46	0.44	0.48	0.40
IT-Komp.	0.30	0.30	0.22	0.28	0.28

## 2.6 Interkantonaler Vergleich

Die Ergebnisse für die Lernenden in den Berufsfachschulen des Kantons Zürich wurden mit den Ergebnissen der Lernenden in den Berufsfachschulen der anderen Kantone verglichen. Die Einschätzungen der Lernenden in einer EFZ 4 an den Berufsfachschulen im Kanton Zürich fallen in mehreren Dimensionen kritischer aus als diejenigen ihrer Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kantonen.<sup>6</sup> Die Unterschiede sind jedoch nur klein. Die Einschätzungen der Lernenden in einer EFZ 3 oder EBA unterscheiden sich in einzelnen Dimensionen

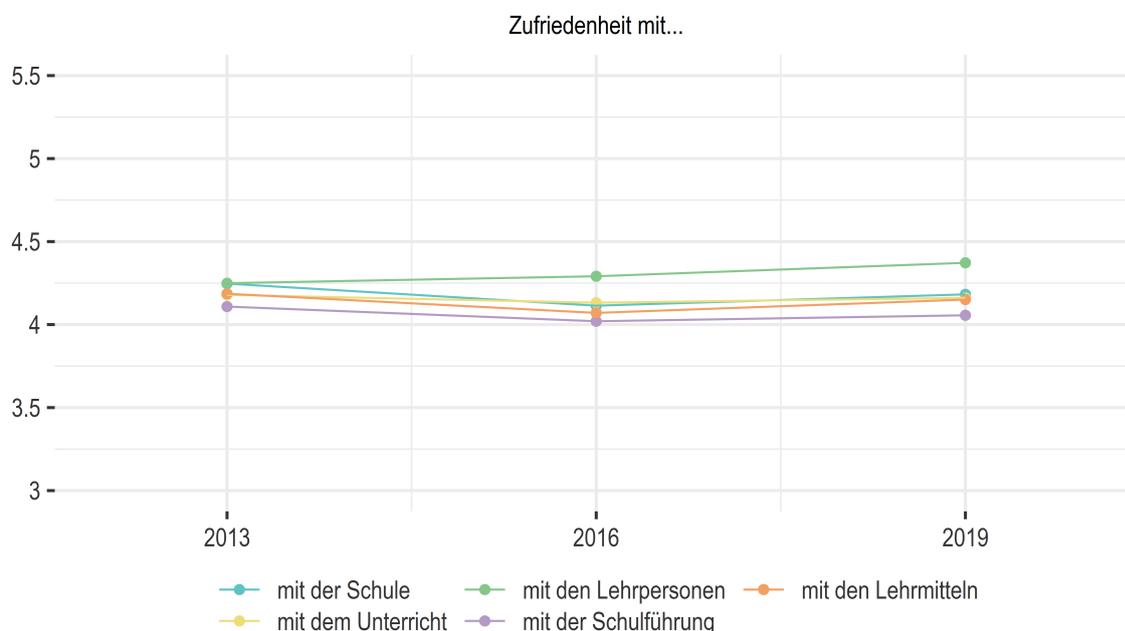
<sup>6</sup> Es handelt sich dabei um die Dimensionen «Wert für die berufliche Zukunft und weiterführende Schulen», «Lehrpersonenexpertise», «Klassenführung», «Lehr- und Lernmaterial», «Schulorganisation», «aktiver Lerntransfer», «Kooperation zwischen Schule und Beruf».

von denjenigen ihrer Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kantonen.<sup>7</sup> Da unklar ist, wie repräsentativ die Stichproben der anderen Kantone sind, können diese Ergebnisse jedoch nicht verlässlich interpretiert werden.<sup>8</sup> Klar ist jedoch, dass sich die Einschätzungen nur in einigen Dimensionen und insbesondere bei den Lernenden in einer EFZ 4 unterscheiden und alle Unterschiede klein ausfallen.

## 2.7 Entwicklung über die Zeit

Unterscheiden sich die Einschätzungen der Lernenden zwischen den SAB-Erhebungen in den Jahren 2013, 2016 und 2019? In den Befragungen 2013 und 2016 wurden die Befragten nicht nach Anforderungsniveau der Ausbildung unterschieden. Deshalb ist eine Analyse des Zeitverlaufs nur für alle Ausbildungstypen gemeinsam möglich. Es lassen sich auch nur diejenigen Dimensionen über die Zeit analysieren, welche in allen Befragungen gleich erfasst wurden: «Zufriedenheit», «Wert der Berufsfachschule für die Zukunft», «Organisation der Schule», «Schulklima», «Unterstützung durch die Lehrpersonen» und «Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden».

**Abbildung 18: Zufriedenheit der EFZ- und EBA-Lernenden in den Jahren 2013, 2016 und 2019**



Standardisierte Abschlussklassenbefragungen 2013, 2016 und 2019

<sup>7</sup> Für die Lernenden in einer EFZ 3 sind es die «Lehrpersonenexpertise» und für die Lernenden in einer EBA das «Lernmaterial» und die «sozialen Beziehungen zu den Lehrpersonen».

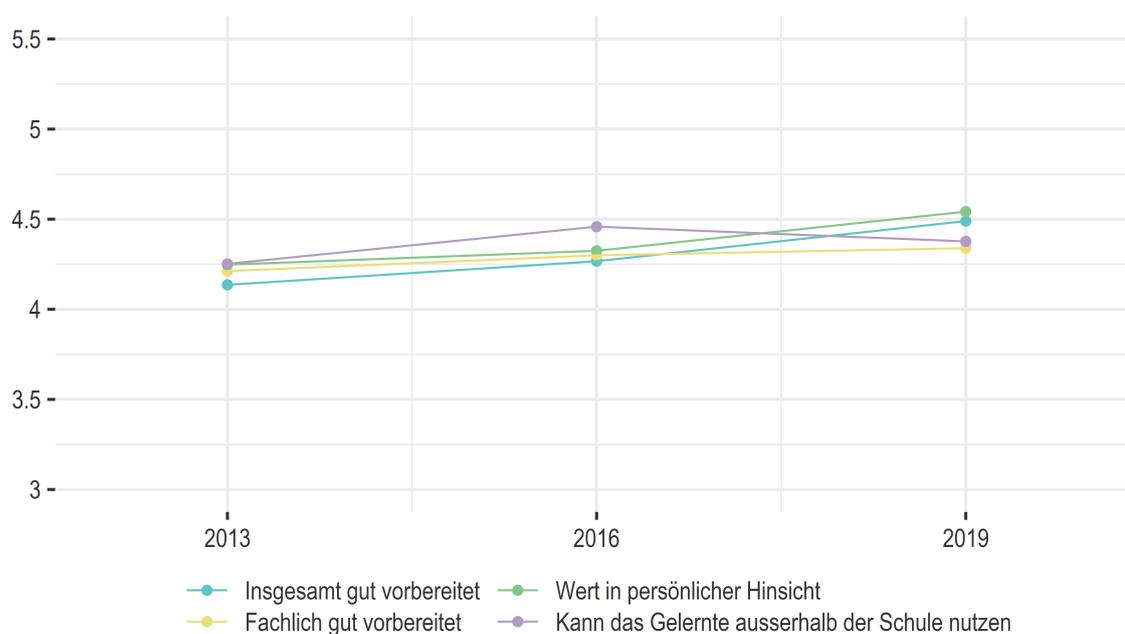
<sup>8</sup> Kanton Zürich: 30 Schulen mit Ausbildungen der beruflichen Grundbildung EFZ, 7'635 Lernende; andere Kantone: 22 Schulen, 4'026 Lernende.



Die Zufriedenheit der Lernenden mit der Schule, dem Unterricht, den Lehrpersonen, der Schulführung und den Lehrmitteln unterscheidet sich nicht zwischen den drei Befragungen (→ Abbildung 18). Die Zufriedenheit mit den Lehrpersonen fällt über alle Jahre hinweg am höchsten aus.

Die Lernenden schätzen den Wert der Berufsfachschule für die Zukunft insgesamt, in fachlicher und persönlicher Hinsicht und für den Nutzen ausserhalb der Schule über die Jahre ähnlich ein (→ Abbildung 19). Es zeigen sich kleinere Unterschiede: So schätzen die Befragten im Jahr 2013 den Wert des Gelernten für einen Nutzen ausserhalb der Schule kleiner als die Befragten im Jahr 2016. Der Wert insgesamt und in persönlicher Hinsicht wird im Jahr 2019 höher eingeschätzt als im Jahr 2016.

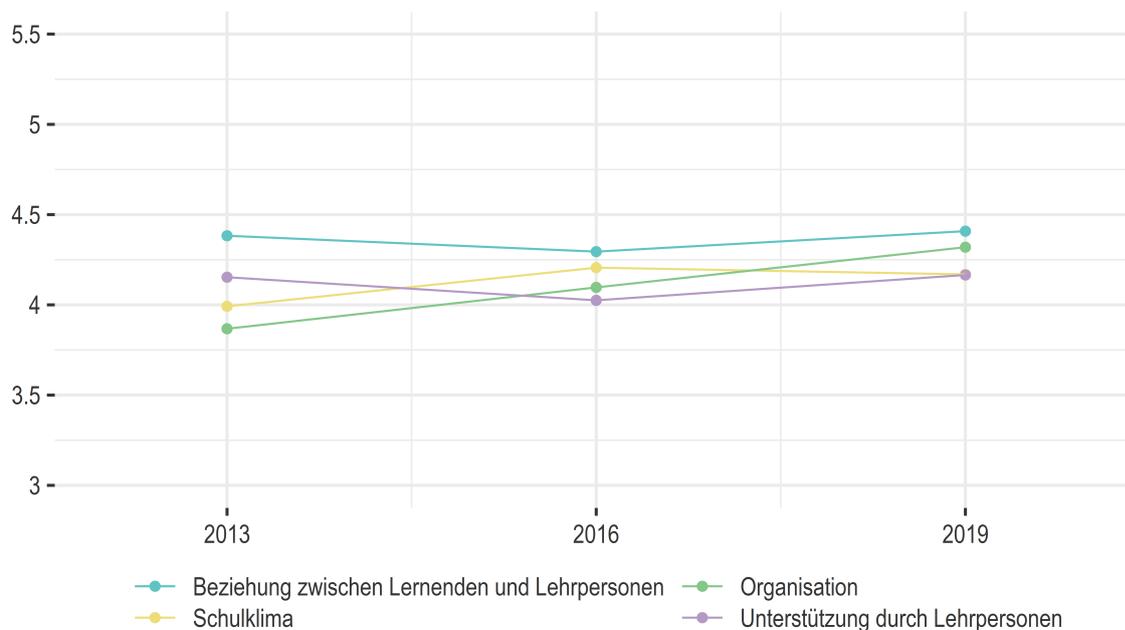
**Abbildung 19: Wert der Berufsfachschule für die Zukunft in den Jahren 2013, 2016 und 2019**



Standardisierte Abschlussklassenbefragungen 2013, 2016 und 2019

Während sich die Einschätzungen der Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden und der Unterstützung durch die Lehrpersonen über die Zeit nicht unterscheiden, wird die Organisation von Befragung zu Befragung höher eingeschätzt (→ Abbildung 20). Zudem wird das Schulklima im Jahr 2016 höher beurteilt als noch im Jahr 2013. Auch diese Unterschiede fallen klein aus.

**Abbildung 20: Beziehungen, Schulklima, Organisation und Unterstützung in den Jahren 2013, 2016 und 2019**



Standardisierte Abschlussklassenbefragungen 2013, 2016 und 2019

Die Zufriedenheit, der Wert, den die Lernenden der schulischen Ausbildung zuschreiben, und die Einschätzungen der verschiedenen Qualitätsaspekte unterscheiden sich also über die Jahre hinweg wenig. Während die Entwicklung zwischen 2013 und 2016 uneinheitlich ausfällt, verbessern sich die Einschätzungen in drei Dimensionen zwischen 2016 bis 2019 leicht. Unklar ist, welchen Einfluss dabei die Zusammensetzung der Stichprobe auf die Ergebnisse hat. Die Teilnahme an den Befragungen hat über die Jahre hinweg deutlich zugenommen: Von 3'704 Befragten im Jahr 2013 über 6'713 Befragte im Jahr 2016 zu 8'487 Befragten im Jahr 2019.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Es liegt zu wenig Information zur Zusammensetzung der Stichprobe im Jahr 2013 vor, um diese Fragestellungen vertiefter beantworten zu können.



## 3 Ergebnisse Berufsmaturitätsschulen

Das vorliegende Kapitel beschreibt die Ergebnisse der SAB 2019 für die Berufsmaturandinnen und -maturanden. Die BM-Lernenden wurden zu den gleichen Aspekten befragt wie die Lernenden einer Berufsfachschule. Einzig zur Kooperation der drei Lernorte wurden die BM-Lernenden nicht befragt, da diese für die Berufsmaturitätsausbildung nicht relevant ist. Die Einschätzungen zu den Zukunftsplänen, zur Zufriedenheit, zum Wert der Berufsmaturitätsschule und zu den überfachlichen Kompetenzen werden zwischen Lernenden einer BM 1 und einer BM 2 unterschieden. Das Kapitel geht ausserdem auf Unterschiede in den Einschätzungen nach BM-Ausrichtung ein. Zudem werden die Ergebnisse der Jahre 2013 und 2016 mit den aktuellen Ergebnissen verglichen, sodass ein Bild über die Zeit gezeichnet werden kann. Abschliessend werden die Ergebnisse aus der SAB im Kanton Zürich mit den Ergebnissen der anderen Kantone verglichen.

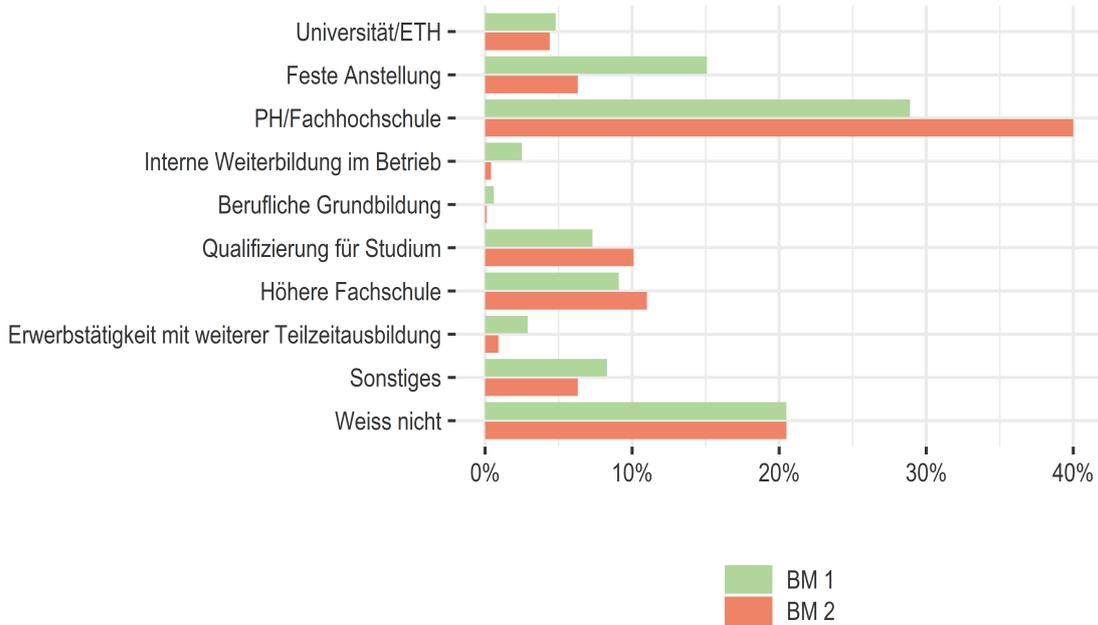
### 3.1 Zukunftspläne, Zufriedenheit und Wert der Berufsmaturitätsschule

Die nächste Abbildung (→ Abbildung 21) zeigt die Zukunftspläne der Berufsmaturandinnen und -maturanden. Ein grosser Teil der BM-Lernenden möchte nach der Berufsmaturität eine Ausbildung auf Tertiärstufe absolvieren (PH/Fachhochschule). Ein Fünftel der Berufsmaturandinnen und -maturanden beider Gruppen gibt an, noch über keine konkreten Zukunftspläne zu verfügen. Lernende der BM 2 streben häufiger (40%) eine höhere Ausbildung (PH/Fachhochschule) an als jene der lehrbegleitenden Berufsmaturität (29%).

Nur ein kleiner Teil der BM-2-Lernenden möchte in einer festen Anstellung verbleiben (6%). Mehr als doppelt so viele Lernende der BM 1 planen den Verbleib in einer festen Anstellung (15%). Der Anteil jener Lernenden, die eine Weiterbildung an einer höheren Fachschule planen, ist bei beiden Gruppen ähnlich gross: 9.1% (BM 1) und 11% (BM 2).

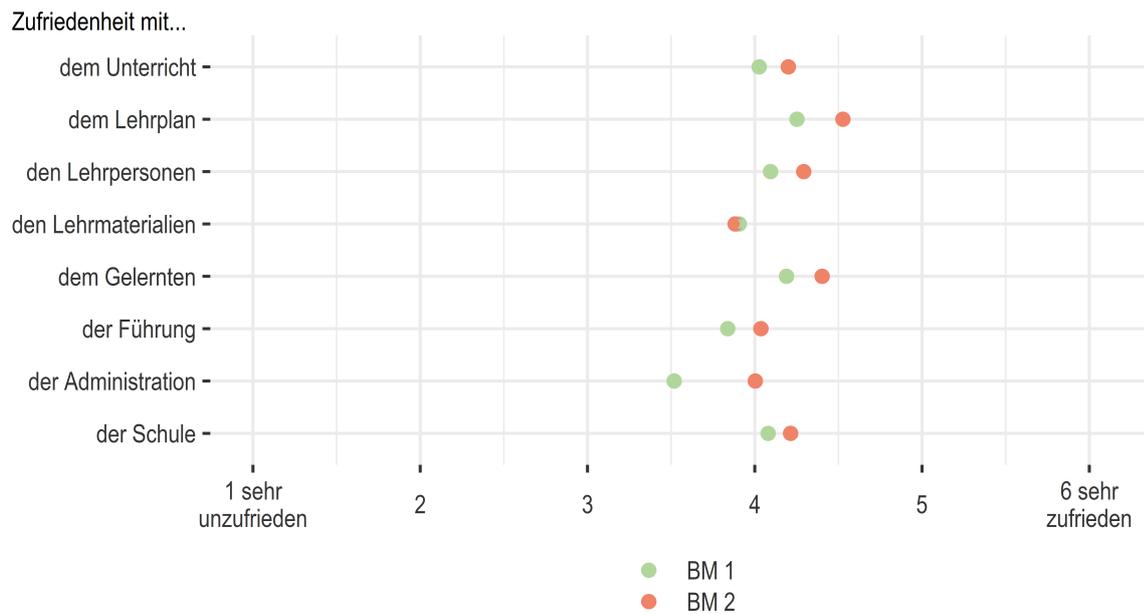
Wie zufrieden sind die BM-Lernenden mit verschiedenen Aspekten der Berufsmaturitätsschule? Die Lernenden der Berufsmaturitätsschulen sind «eher zufrieden» mit den verschiedenen Aspekten von Schule (→ Abbildung 22). Die Zufriedenheit mit dem Gelernten und dem Lehrplan ist bei beiden Gruppen höher als mit dem Unterricht und den Lehrpersonen. Sowohl die Lernenden der BM 1 als auch die Lernenden der BM 2 geben die tiefste Zufriedenheit jeweils mit der Schulführung und der Schuladministration an. Allgemein bewerten die Lernenden der BM 2 die allermeisten Dimensionen von Zufriedenheit besser als jene der BM 1.

**Abbildung 21: Zukunftspläne nach BM 1 und BM 2**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

**Abbildung 22: Zufriedenheit nach BM 1 und BM 2**

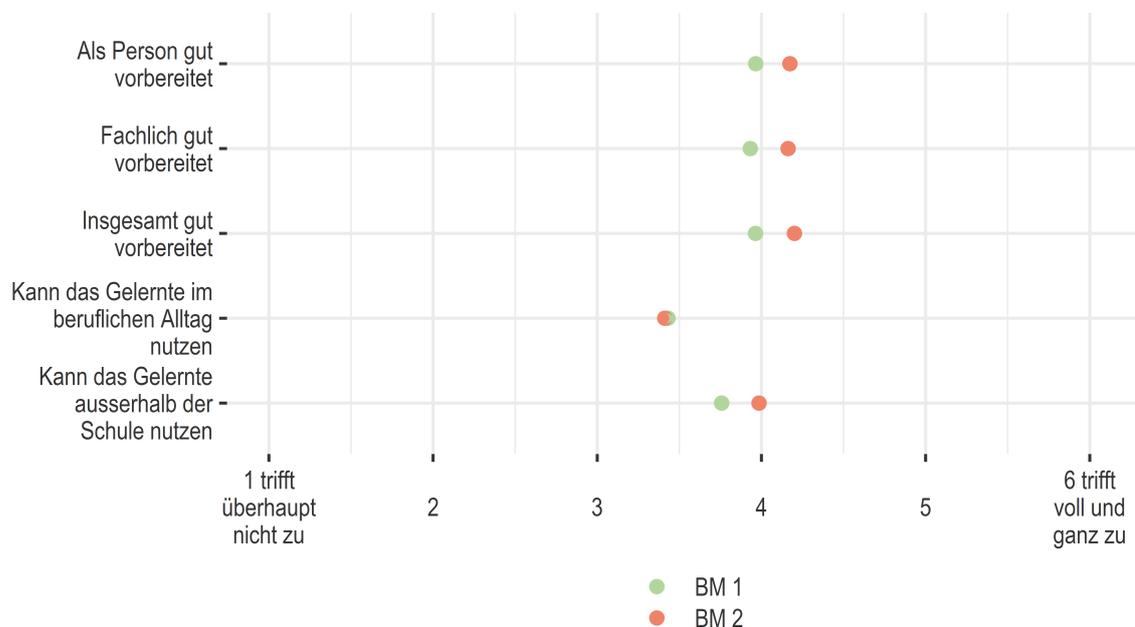


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019



Wie fühlen sich Lernende der Berufsmaturitätsschule durch ihre schulische Ausbildung auf ihre Zukunft vorbereitet? Die BM-Lernenden schätzen die Vorbereitung auf die Zukunft in fachlicher und persönlicher Hinsicht mit «eher gut» ein (→ Abbildung 23). Den Wert für ihre berufliche Zukunft schätzen die Lernenden der BM 1 und der BM 2 kritischer ein. Die Lernenden beider Gruppen fühlen sich durch ihre Ausbildung insgesamt «eher gut» auf ihre Zukunft vorbereitet. Berufsmaturandinnen und -maturanden der BM 2 schätzen erneut fast alle Aspekte des Wertes ihrer Ausbildung für die Zukunft etwas positiver ein als jene der BM 1.

**Abbildung 23: Wert der Berufsmaturitätsschule für die Zukunft nach BM 1 und BM 2**



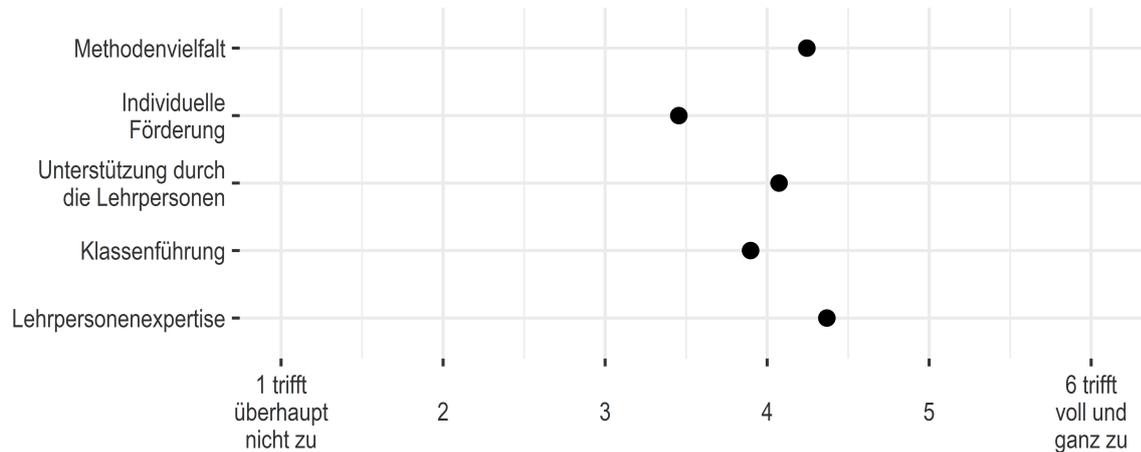
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

## 3.2 Qualitätsaspekte von Schule und Unterricht

Wie werden die ausgewählten Qualitätsaspekte von Lehrpersonen und Unterricht von den BM-Lernenden beurteilt?<sup>10</sup> Für «eher gut» werden die Lehrpersonenexpertise, die Methodenvielfalt und die Unterstützung durch die Lehrpersonen befunden (→ Abbildung 24). Die Klassenführung wird im Durchschnitt zwar etwas weniger negativ beurteilt, liegt aber noch immer im positiven Bereich. Am kritischsten zeigen sich die Lernenden hinsichtlich der individuellen Förderung durch die Lehrpersonen. Hier fällt die Beurteilung neutral aus.

<sup>10</sup> Die Einschätzungen zu den Qualitätsaspekten von Schule und Unterricht und zu den sozialen Beziehungen und dem Wohlbefinden in der Schule werden aufgrund der Redundanz der Ergebnisse nicht differenziert ausgewiesen. Der Vergleich zeigt wiederholt, dass Lernende der BM 2 die Qualitätsaspekte stets etwas positiver einschätzen als Lernende der BM 1.

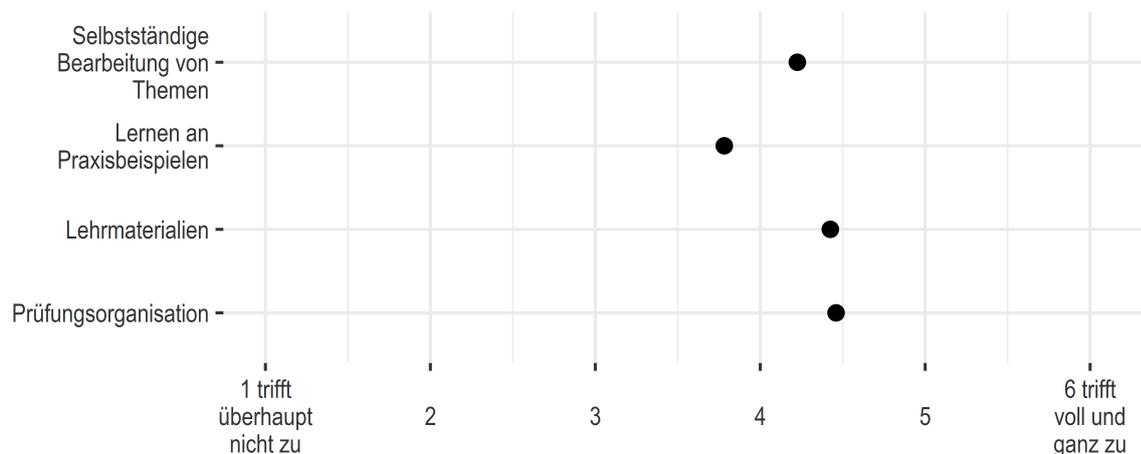
**Abbildung 24: Ausgewählte Qualitätsaspekte des Unterrichts aus Sicht der BM-Lernenden**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Wie schätzen die Lernenden weitere Aspekte des Unterrichts, die Lehrmaterialien und die Art und Weise, wie Prüfungen organisiert werden, ein? Die Lehrmaterialien und die Prüfungsorganisation werden von den Lernenden «eher gut» bewertet (→ Abbildung 25). Zudem geben die Lernenden der Berufsmaturitätsschulen an, dass sie auch die Förderung der selbstständigen Bearbeitung von Themen durch die Lehrpersonen als «eher gut» einschätzen. Kritischer beurteilen sie die Möglichkeit, an Praxisbeispielen zu lernen. Dennoch liegt die Beurteilung noch knapp im positiven Bereich.

**Abbildung 25: Weitere Qualitätsaspekte von Unterricht, Lehrmaterialien und Prüfungsorganisation aus Sicht der BM-Lernenden**



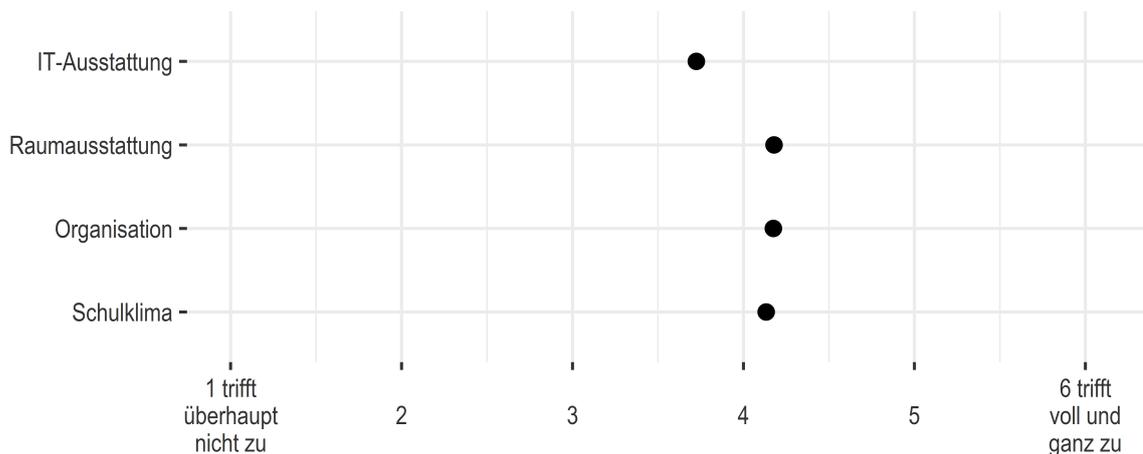
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Wie beurteilen die BM-Lernenden schulkulturelle Aspekte der Berufsmaturitätsschule wie die Infrastruktur (Raum- und IT-Ausstattung), das Schulklima und die Schulorganisation? Das



Schulklima, die Schulorganisation und die Raumausstattung werden von den Lernenden im Durchschnitt als «eher gut» bewertet (→ Abbildung 26). Kritischer beurteilen die Berufsmaturandinnen und -maturanden hingegen die IT-Ausstattung.

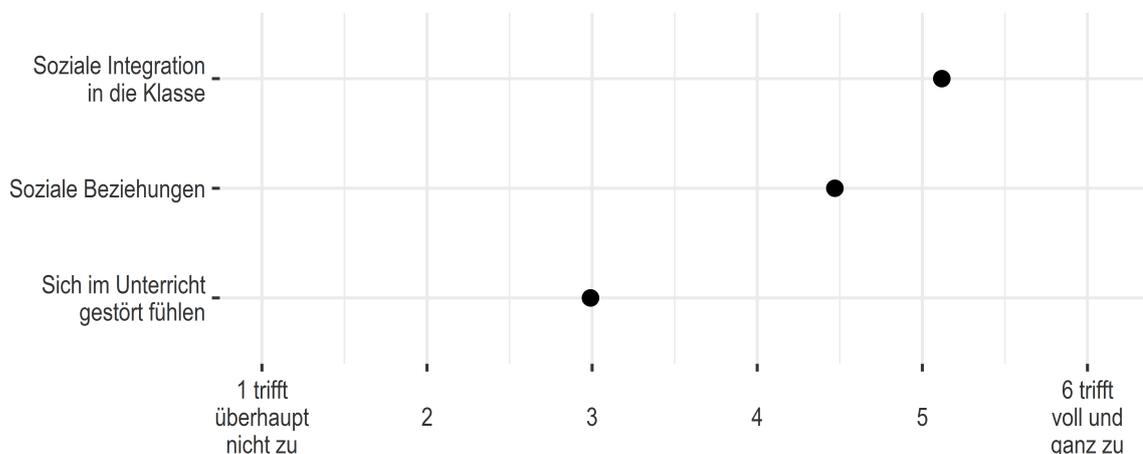
**Abbildung 26: Organisation, Infrastruktur und Schulklima aus Sicht der BM-Lernenden**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Wie werden die sozialen Aspekte der Berufsmaturitätsschule von BM-Lernenden bewertet? Die BM-Lernenden fühlen sich «gut» in ihre Klasse integriert (→ Abbildung 27). Ausserdem geben die befragten Berufsmaturandinnen und -maturanden an, dass sie die Beziehung zu ihren Lehrpersonen «eher gut» einschätzen. Den Aspekt des störungsfreien Arbeitens im Unterricht sehen die Lernenden etwas kritischer als die anderen sozialen Aspekte. Der Frage, ob sie sich im Unterricht gestört fühlen, stimmen sie dennoch «eher nicht» zu. Somit liegen alle Beurteilungen der sozialen Aspekte im positiven Bereich.

**Abbildung 27: Soziale Beziehung und Wohlbefinden in der Schule aus Sicht der BM-Lernenden**

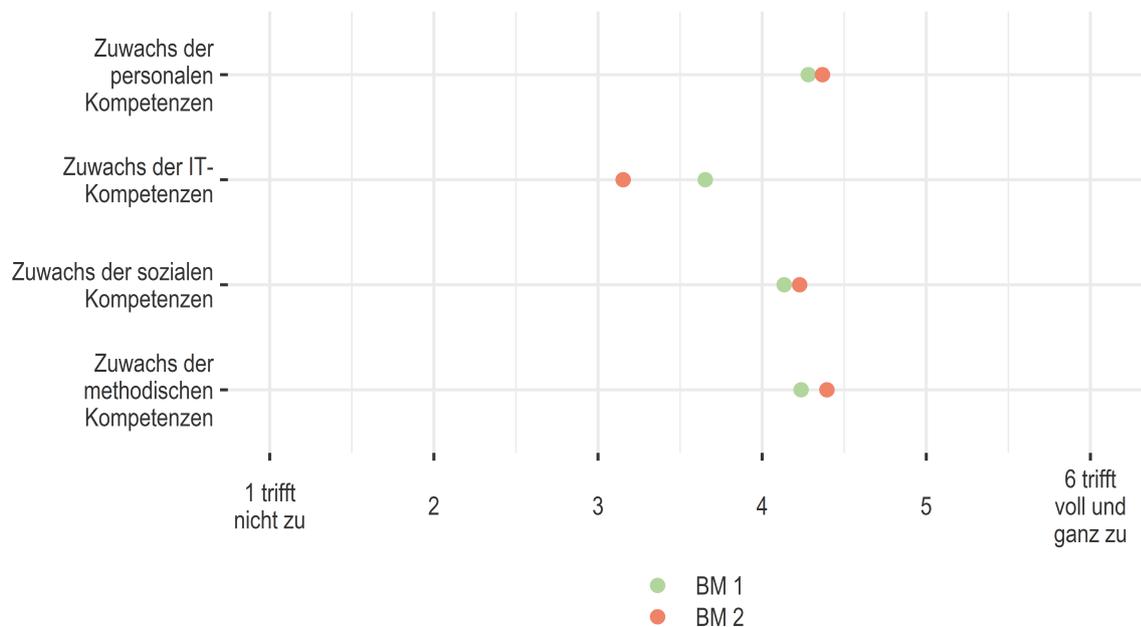


Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

### 3.3 Überfachliche Kompetenzen

Wie schätzen die Berufsmaturandinnen und -maturanden den Beitrag der Berufsmaturitätsschule zum Zuwachs ihrer überfachlichen Kompetenzen ein? Der Beitrag der Schule zu den personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen wird von den Lernenden der BM 1 und der BM 2 positiv bewertet (→ Abbildung 28). Die Einschätzungen bezüglich des schulischen Beitrags zum Zuwachs der IT-Kompetenzen unterscheiden sich signifikant zwischen den beiden Lernendengruppen. Lernende der BM 2 bewerten diesen deutlich kritischer als jene der BM 1.

**Abbildung 28: Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen nach BM 1 und BM 2**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

### 3.4 Unterschiede nach BM-Ausrichtung

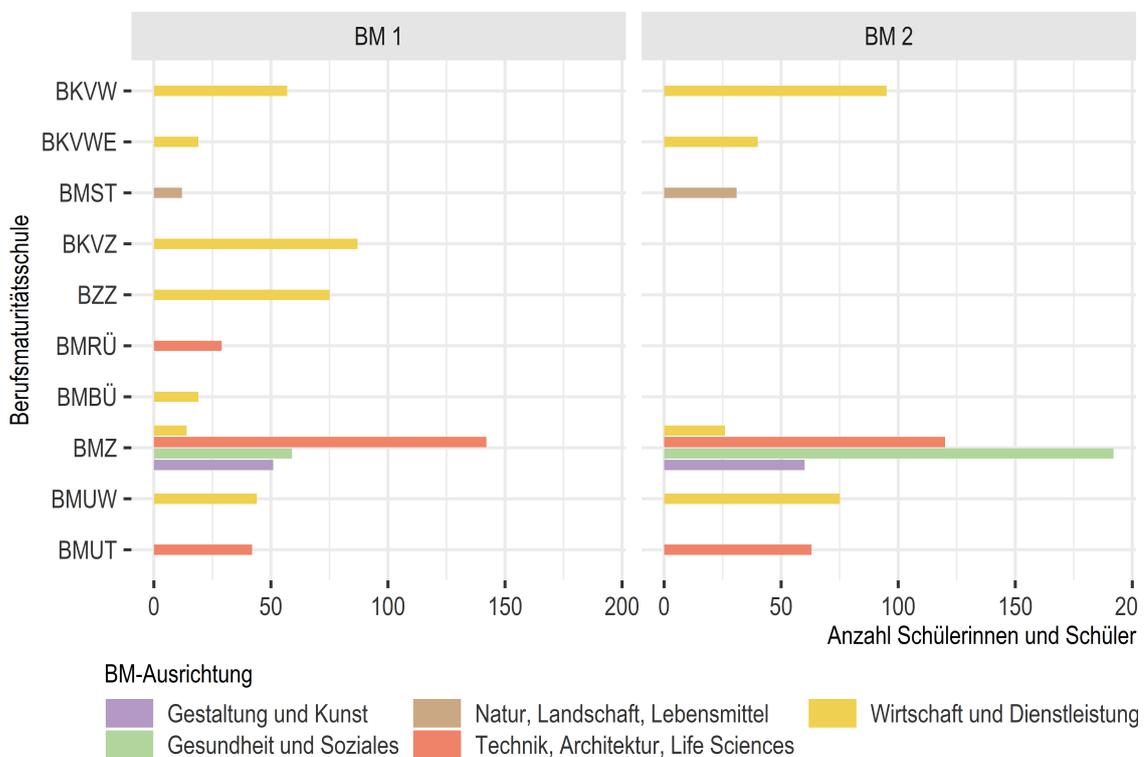
Die Lernenden in einer BM 2 schätzen die schulische Ausbildung an der Berufsmaturitätsschule tendenziell besser ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer lehrbegleitenden BM. Unterscheiden sich die Einschätzungen der Befragten auch nach BM-Ausrichtung? Sind die Unterschiede in der Einschätzung der Lernenden dadurch zu erklären, dass die Lernenden die BM einer bestimmten Ausrichtung absolvieren?

Die Verteilung von BM-Ausrichtungen auf die BM 1 und BM 2 wurde im Kapitel «Lernende» dargestellt. Die nachfolgende Abbildung (→ Abbildung 29) zeigt die Verteilung der Lernenden der BM 1 und der BM 2 nach BM-Ausrichtung auf die zehn Berufsmaturitätsschulen.



Die Lernenden der BM 1 sind an allen zehn Berufsmaturitätsschulen vertreten, während die Lernenden der BM 2 ihre Berufsmaturität lediglich an sechs von zehn Schulen absolvieren. An keiner der zehn Berufsmaturitätsschulen werden alle BM-Ausrichtungen angeboten. Die Berufsmaturitätsschule Zürich bietet das vielfältigste Angebot an BM-Ausrichtungen. Sie weist auch die höchste Anzahl an Lernenden aus. Die restlichen neun Berufsmaturitätsschulen bieten jeweils eine bestimmte BM-Ausrichtung an, die meisten davon die BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen».

**Abbildung 29: Verteilung der Ausbildungstypen nach BM-Ausrichtung und Berufsmaturitätsschule**



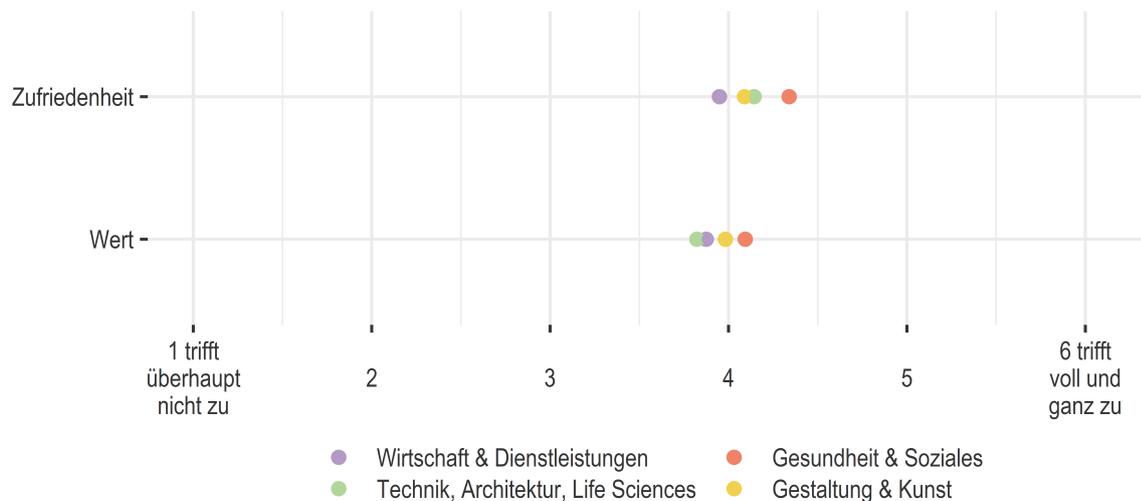
Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

Die nachfolgende Abbildung (→ Abbildung 30) vergleicht die Einschätzung zur Zufriedenheit und zum Wert der Berufsmaturitätsschule für die Zukunft nach BM-Ausrichtung.<sup>11</sup> Lernende der BM-Ausrichtung «Gesundheit & Soziales» sind zufriedener mit ihrer Berufsmaturitätsausbildung als ihre Kolleginnen und Kollegen der anderen Ausrichtungen. Bei den Lernenden der BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen» fällt die Zufriedenheit am niedrigsten aus. Auch der Wert der Ausbildung für die Zukunft wird von den Berufsmaturandinnen und

<sup>11</sup> Die Lernenden in der BM-Ausrichtung «Natur, Landschaft & Lebensmittel» wurden aufgrund der niedrigen Fallzahl (n<60) ausgeschlossen.

-maturanden der BM-Ausrichtung «Gesundheit & Soziales» am höchsten eingeschätzt, während jene der BM-Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» diesen am niedrigsten bewerten, wobei auch deren Einschätzung noch knapp im positiven Bereich liegt.

**Abbildung 30: Zufriedenheit und Wert der Berufsmaturitätsschule für die Zukunft nach BM-Ausrichtung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

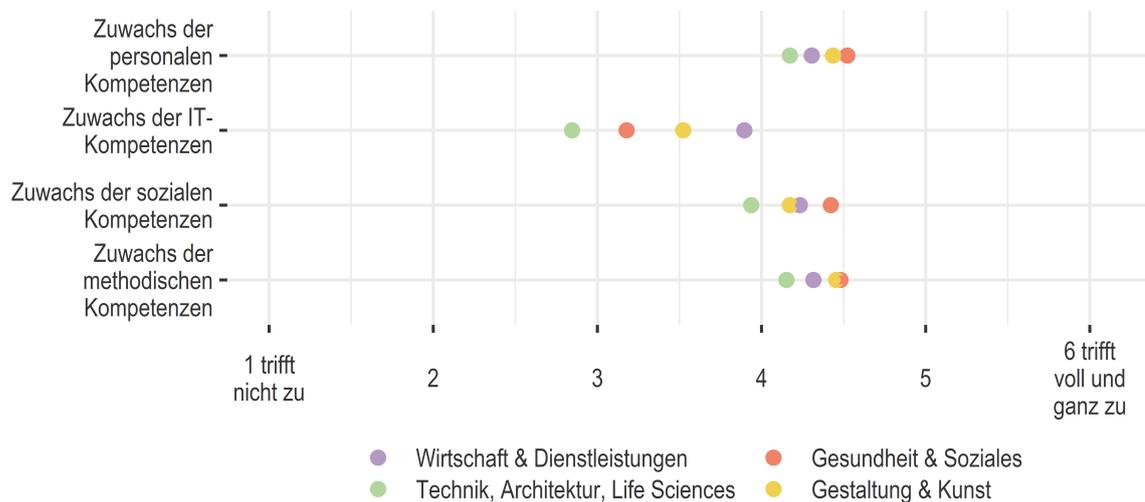
Die nachfolgende Abbildung (→ Abbildung 31) zeigt die Einschätzungen der Lernenden des Beitrags der Schule zum Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen nach BM-Ausrichtung. Insgesamt sind die Lernenden der Ansicht, dass der Beitrag der Schule zum Zuwachs der überfachlichen Kompetenzen eher positiv ist. Eine Ausnahme bildet der Zuwachs der IT-Kompetenzen. Der Beitrag der Schule zum Zuwachs der IT-Kompetenzen wird über alle BM-Ausrichtungen hinweg deutlich geringer eingeschätzt.

Die Lernenden der BM-Ausrichtung «Gesundheit & Soziales» beurteilen den Beitrag der Schule zum Zuwachs der sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen grösser als die Lernenden der BM-Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences».

Lernende der BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen» erachten den Beitrag der Schule zum Zuwachs der IT-Kompetenzen am grössten, jene der BM-Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» am kleinsten.



**Abbildung 31: Überfachliche Kompetenzen nach BM-Ausrichtung**



Daten: Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019

### 3.5 Interkantonaler Vergleich

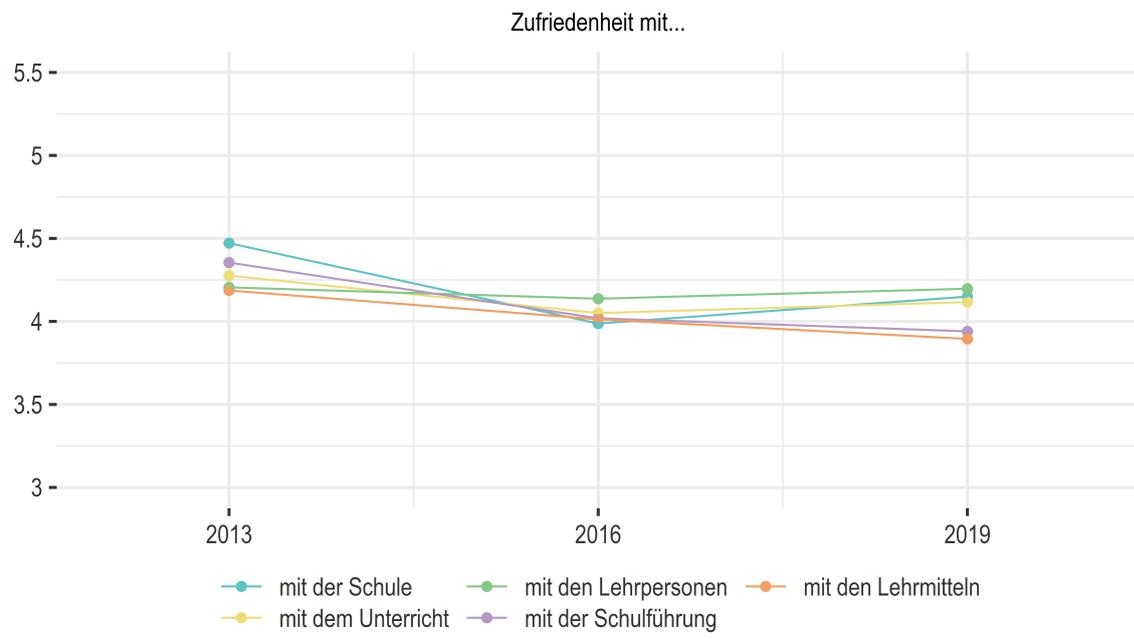
Die Ergebnisse für die Lernenden in den Berufsmaturitätsschulen des Kantons Zürich wurden mit den Ergebnissen der Lernenden in den Berufsmaturitätsschulen der anderen Kantone verglichen. Die Lernenden schätzen die ausgewählten Aspekte ihrer Berufsmaturitätsausbildung etwas kritischer ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in den Schulen der anderen Kantone. Die Unterschiede sind aber sehr klein und praktisch nicht relevant, weshalb sie nicht ausgewiesen werden.

### 3.6 Entwicklung über die Zeit

Unterscheiden sich die Einschätzungen zur Zufriedenheit der Berufsmaturandinnen und -maturanden zwischen den SAB-Erhebungen 2013, 2016 und 2019? In den Befragungen vor 2019 wurden die Lernenden in einer BM nicht nach BM 1 und BM 2 differenziert. Deshalb wird der Zeitvergleich für alle Berufsmaturandinnen und -maturanden gemeinsam gerechnet.<sup>12</sup> Über alle Zufriedenheitsdimensionen zeigt sich zwischen 2013 und 2016 ein leichter Rückgang, vor allem bei der Zufriedenheit mit der Schule und der Schulführung. Zwischen 2016 und 2019 verändert sich die Zufriedenheit nicht oder nur sehr geringfügig.

<sup>12</sup> Die Daten für die Analysen stammen aus den Befragungen Datahouse AG, 2013, Benchmarking Schulen Sekundarstufe II, Befragung der Abschlussklassen im Frühling 2013 und Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II, 2016, Standardisierte Abschlussklassenbefragung.

**Abbildung 32: Zufriedenheit der BM-Lernenden in den Jahren 2013, 2016 und 2019**



Standardisierte Abschlussklassenbefragungen 2013, 2016 und 2019



## 4 Diskussion

Im letzten Kapitel werden die Ergebnisse der SAB 2019 für den Kanton Zürich diskutiert. Die Diskussion strukturiert sich entlang der Themen Lernende, Zukunftspläne, Zufriedenheit, ausgewählte Qualitätsaspekte der Schule, Kooperation der drei Lernorte und Unterschiede nach Ausbildungstypen und Berufsfeldern respektive BM-Ausrichtungen.

### Lernende

Die Analysen der Befragten der Berufsfachschulen zeigen, dass es grosse Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern in den verschiedenen Ausbildungstypen hinsichtlich der Nationalität, der Muttersprache und dem Berufsfeld gibt. Je höher das Anforderungsniveau der Ausbildung, desto mehr Schülerinnen und Schüler verfügen über die schweizerische Staatsangehörigkeit und haben Deutsch als Erstsprache. Aus den Analysen zu den Berufsmaturitätsschulen geht zudem hervor, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund seltener eine lehrbegleitende Berufsmaturität absolvieren als Schweizerinnen und Schweizer. Die Erlangung der Berufsmaturität von Lernenden mit Migrationshintergrund erfolgt zu einem grösseren Anteil über die BM 2, folglich erst über den zweiten Bildungsweg. Diese Ergebnisse stimmen mit Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Literatur überein. Verschiedene Studien deuten auf geringere Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hin: Jugendliche mit Migrationshintergrund nehmen seltener eine Ausbildung mit höheren Anforderungen auf, da sie im Schulverlauf oftmals zu einer Qualifikation mit niedrigeren Anforderungen ermutigt werden. Wenn sie dennoch eine Ausbildung mit höheren Anforderungen absolvieren, zeigt sich das meistens in nicht gradlinigen Bildungswegen (Schulze und Soja, 2013). Zudem steht Ethnizität oft in Wechselwirkung mit sozialen Herkunftsbedingungen, die als zentrale Faktoren für die Reproduktion von Bildungsungleichheiten gesehen werden (King, 2009). Erschwerte Bedingungen in den Bewerbungsverfahren und der Lehrstellensuche stellen für Migrantinnen und Migranten ein zusätzliches Hindernis in der Bildungskarriere dar (Granato, 2013).

Die Ausbildungstypen verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Berufsfelder: ist über die Hälfte der Ausbildungen in einer EFZ 4 dem Berufsfeld der «Technischen Berufe» zugeordnet, verteilen sich die EFZ-3-Ausbildungen stärker auf die Berufsfelder «Dienstleistungen» und «Gesundheit». Da weibliche Jugendliche häufiger Berufe in diesen Berufsfeldern wählen als männliche Jugendliche, absolvieren sie dementsprechend häufiger eine berufliche Grundbildung EFZ 3, während männliche Jugendliche häufiger einen Beruf in Berufsfeldern mit vierjährigen beruflichen Grundbildungen erlernen.

Die Lernenden sind nach verschiedenen BM-Ausrichtungen ungleich zwischen der BM 1 und der BM 2 verteilt. Die lehrbegleitende Berufsmaturität wird zum grossen Teil von Lernenden mit der BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen» und «Technik, Architektur, Life



Sciences» absolviert. Das deutet darauf hin, dass im KV-Bereich und im technischen Bereich viele Lehrstellen mit lehrbegleitender Berufsmaturität angeboten werden. Lehrstellen im Bereich «Gesundheit & Soziales» werden scheinbar weniger häufig mit lehrbegleitender Berufsmaturität angeboten, da die Mehrheit der BM-Lernenden die Berufsmaturitätsausbildung mit dieser BM-Ausrichtung erst nach der abgeschlossenen beruflichen Grundbildung aufnimmt.

## **Zukunftspläne**

Insgesamt bringen die Lernenden schon am Ende der beruflichen Grundbildung eine hohe Motivation für weiterführende Aus- und Weiterbildungen mit. Im Unterschied zu den Lernenden in einer EBA haben die Lernenden in einer EFZ häufig weiterführende berufliche Ambitionen: Vor allem das Erlangen der Berufsmaturität und der Besuch einer Fachhochschule sind häufige Zukunftspläne. Bei einem Drittel der Lernenden in einer EBA ist eine weitere berufliche Grundbildung das nächste Karriereziel, was besonders erfreulich ist.

Im Vergleich zu den Lernenden der BM 1 planen Lernende der BM 2 häufiger die Aufnahme eines Studiums, während BM-1-Lernende häufiger in einer festen Anstellung verbleiben möchten. Die Unterschiede lassen sich dadurch erklären, dass viele Lernende der BM 2 aufgrund ihres höheren Alters und ihrer bereits abgeschlossenen Grundbildung die Berufsmaturität zum Zweck bestimmter Bildungsziele erlangen möchten. Lernende der BM 1 schliessen ihre berufliche Grundbildung erst noch ab und höhere Bildungsziele konkretisieren sich möglicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt.

## **Zufriedenheit und ausgewählte Qualitätsaspekte der Schule**

Insgesamt stellen die Befragten den Berufsfachschulen und Berufsmaturitätsschulen ein gutes Zeugnis aus. Sie schätzen die meisten untersuchten Qualitätsaspekte positiv ein, sind zufrieden mit der Schule und fühlen sich eher gut auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet. Neutral fällt die Einschätzung der BM-Lernenden bezüglich des Nutzens der Berufsmaturitätsschule für den beruflichen Alltag aus. Das liegt wohl daran, dass die BM keine berufsbezogene, sondern eine allgemeinbildende Ausbildung darstellt.

Als überdurchschnittlich gut werden die Lehrpersonen, ihre Anleitungsfähigkeiten und Fachkompetenz sowie die Beziehungen zu den Lehrpersonen eingeschätzt. Auch die Zufriedenheit mit den Lehrpersonen fällt besonders hoch aus. Dass die Befragten die unterrichts- und lehrpersonenspezifischen Aspekte positiver als die schulkulturellen Aspekte (Infrastruktur, Schulorganisation, Schulklima) einschätzen, liegt möglicherweise daran, dass die Lernenden einen näheren Bezug zu den Lehrpersonen und dem Unterricht haben – als Bestandteil des primären Lernsettings – als zur Schulführung und Organisation.



Erfreulicherweise zeigen die Analysen, dass die Lernenden die sozialen Aspekte ihrer Ausbildung besonders positiv bewerten, allen voran die soziale Integration in die Klasse.

Die Befragten geben an, dass die individuelle Förderung weniger verbreitet ist. Dies könnte daran liegen, dass die Lernenden im Vergleich mit dem Unterricht der Sekundarstufe I weniger Lektionen mit denselben Lehrpersonen verbringen und es für die Lehrpersonen dadurch anspruchsvoller ist, die Lernenden und ihre Fähigkeiten genau zu kennen und zu fördern. Auch sind die Klassengrößen je nach Ausbildung relativ gross, was die individuelle Förderung von Lernenden erschwert. Während auf Ebene der Volksschule im Bereich der individuellen Förderung mit der Umsetzung des Lehrplans 21 viel erreicht wurde, besteht auf Sekundarstufe II noch Nachholbedarf.

Ein positives Beispiel für die Verbesserung der individuellen Förderung auf Sekundarstufe II ist die Fachkundige individuelle Begleitung (FiB), welche Lernende in einer zweijährigen Ausbildung mit Lernschwierigkeiten oder sozialen Problemen zu einem erfolgreichen Lehrabschluss heranzuführt (Stern et al., 2018). Einzelne Massnahmen der FiB sind im Rahmenkonzept «Beratung–Förderung–Begleitung» für Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen integriert und können entsprechend in Zukunft auch auf EFZ-Lernende ausgeweitet werden (Kammermann & Heller, 2019) (vergleiche auch Tabelle 4). Auch die vom Kanton Zürich geplante Unterstützung von Jugendlichen in der Berufsbildung ab dem Jahr 2022 kann einen Beitrag zur individuellen Förderung der Lernenden leisten: Durch den Ausbau von individuellen Coachings, Stütz- oder Förderkursen an den Berufsfachschulen sollen Lernende zukünftig zusätzlich unterstützt und auf individueller Ebene gestärkt werden (Kanton Zürich, 2021a). Daneben kann die Kompetenzorientierung, die mittlerweile in praktisch allen Bildungsverordnungen verankert ist, ab 2022 auch bei den beiden grössten Berufen, KV und Detailhandel, die individuelle Förderung zusätzlich begünstigen (Kanton Zürich, 2021b).

Relativ kritisch beurteilen die Befragten hingegen die IT-Ausstattung und den Beitrag der Schule zu ihren IT-Kompetenzen. Auch die Standardisierte Ehemaligenbefragung der ehemaligen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zeigte, dass die Befragten ihren Lernstand in Informatik und den Zuwachs der IT-Kompetenzen vergleichsweise tief beurteilten (Gerhard et al., 2020). Ein Grund für dieses Resultat könnte sein, dass die Lernenden in diesem Bereich sehr unterschiedliches Vorwissen und auch sehr unterschiedliche Erwartungen mitbringen. Dies erschwert es, einen Unterricht anzubieten, von dem alle profitieren können. Folglich sind die Anforderungen an die Vermittlung von IT-Kompetenzen höchstwahrscheinlich stark gestiegen. Die kritischen Einschätzungen könnten auch damit zusammenhängen, dass die Lernenden in technischen und IT-Berufen in ihren Lehrbetrieben und Berufsfachschulen Ausbildungs- und Lehrpersonen mit besseren IT-Kompetenzen haben und ihnen eine bessere IT-Ausstattung zur Verfügung steht als an den Berufsmaturitätsschulen.

Vor dem Hintergrund der stark wachsenden Digitalisierung der Berufswelt zeichnet sich sowohl beim Vermitteln von IT-Kompetenzen als auch bei der IT-Ausstattung an den Berufsfach-



und Berufsmaturitätsschulen dringender Handlungsbedarf ab. Eine Massnahme zu einer verbesserten Vermittlung von IT-Kompetenzen wurde mit dem Digital Learning Hub, welcher digital affine Berufsfachschullehrpersonen und Mittelschullehrpersonen untereinander vernetzen will, schon lanciert (Kanton Zürich, 2021c) (vergleiche Tabelle 5). Ziel ist, das didaktisch-methodische Handlungsrepertoire von Lehrpersonen unter Nutzung von digitalen Tools zu erweitern und neue Lehrmethoden zu entwickeln, die dem Trend der Digitalisierung entsprechen. Damit sichergestellt ist, dass die Schulen der Sekundarstufe II und die Lehrpersonen für die gestiegenen Anforderungen bei der Vermittlung der IT-Kompetenzen über die nötigen Kompetenzen verfügen, werden im Rahmen des Programms «Digitaler Wandel Sek II» (DiWaSek II) die Projekte «Bildung im digitalen Wandel» und «Aus- und Weiterbildung» geschaffen (Kanton Zürich, 2021d). Gemäss aktueller Planung sollen die Projekte im Jahr 2022 realisiert werden. Um auch die IT-Ausstattung an den Schulen auf der Sekundarstufe II zu verbessern, wurden mittels eines Regierungsratsbeschlusses die Grundlagen für eine zeitgemässe und standardisierte IKT-Grundversorgung Sek II geschaffen. Das Projekt «IKT-Grundversorgung an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II» unter der Leitung des Amtes für Informatik (AFI) soll im Rahmen des Programms DiWaSek II umgesetzt werden (Kanton Zürich, 2021d).

### **Kooperation zwischen Schule und Lehrbetrieb sowie Schule und überbetrieblichen Kursen**

Die Befragten in einer beruflichen Grundbildung schätzen die Kooperation der drei Lernorte Berufsfachschule, Lehrbetrieb und überbetriebliche Kurse knapp positiv ein. Dies könnte daran liegen, dass sich diese Vernetzung aufgrund der verschiedenen involvierten Akteurinnen und Akteure sehr anspruchsvoll gestaltet. Dennoch ist das Zusammenspiel aller Lernorte wichtig für die optimale Vorbereitung der Lernenden und Massnahmen für eine verbesserte Kooperation scheinen angebracht. Ein wichtiger Schritt ist mit der Erhöhung der Anzahl an Berufsinspektorinnen und Berufsinspektoren bereits gemacht: Diese sollen die Ausbildungsbereitschaft und -qualität in den Lehrbetrieben gewährleisten und die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und Lernenden in schwierigen Situationen begleiten (Kanton Zürich, 2021a).

### **Unterschiede nach Ausbildungstyp**

Beinahe durchgehend zeigen sich Unterschiede in den Einschätzungen zwischen den Ausbildungstypen: Lernende in einer beruflichen Grundbildung EBA sind zufriedener und schätzen die meisten Qualitätsaspekte besser ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EFZ. Dies ist meistens auch der Fall, wenn ihre Ausbildung im selben Berufsfeld angesiedelt ist. Ein Grund für diese Unterschiede könnte sein, dass die Lernenden in weniger anspruchsvollen Ausbildungen generell weniger kritisch eingestellt sind. Überdies sind die Schulklassen der EBA-Lernenden kleiner als die Schulklassen der EFZ-Lernenden, womit der Unterricht individueller auf die EBA-Lernenden abgestimmt werden kann. Auch laufen mit der Fachkundigen



individuellen Begleitung (FiB) bereits konkrete Massnahmen zur gezielten individuellen Förderung der EBA-Lernenden. Schliesslich könnte sich bei den Lernenden in einer EFZ auch eine gewisse Schulmüdigkeit zeigen, da sie bereits im dritten oder vierten Schuljahr sind, während die EBA-Lernenden erst das zweite Schuljahr absolvieren. Die Lernenden in einer EFZ 4 schätzen einige Qualitätsaspekte kritischer ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in einer EFZ 3. Dies könnte daran liegen, dass Lernende in einer EFZ 4 bei der Stellensuche mehr Möglichkeiten hatten und die gewählte Ausbildung deshalb kritischer beurteilen. Vielleicht stellen sie zudem höhere Ansprüche an ihre Ausbildung als Lernende in einer EFZ 3.

Die Lernenden einer BM 2 zeigen sich zufriedener als die Lernenden einer BM 1. Eine mögliche Erklärung könnte die Doppelbelastung der Lernenden in einer BM 1 von Lehre und Berufsmaturität sein. BM-2-Lernende hingegen verfügen bereits über eine abgeschlossene Grundbildung und sind in der Regel älter. Die Entscheidung, eine Berufsmaturität über einen weiteren Bildungsweg zu erlangen, scheint schon mit der Motivation zu einer höheren Ausbildung verbunden zu sein. Dies legen zumindest die unterschiedlichen Zukunftspläne von Lernenden in einer BM 1 und BM 2 nahe. Auch der Beitrag der Schule zu den IT-Kompetenzen wird von BM-2-Lernenden als deutlich geringer wahrgenommen als von den BM-1-Lernenden. Das könnte daran liegen, dass die BM-2-Lernenden ihre IT-Kompetenzen schon in der beruflichen Grundbildung ausbauen konnten.

### **Unterschiede nach Berufsfeldern und BM-Ausrichtungen**

Lernende im Berufsfeld «Naturwissenschaften» beurteilen viele Qualitätsaspekte der Schule kritischer als ihre Kolleginnen und Kollegen in anderen Berufsfeldern. Dies könnte an den relativ hohen Anforderungen dieser Berufe liegen oder auch daran, dass diese Lernenden – die meisten absolvieren eine EFZ 4 – höhere Ansprüche an die Ausbildung haben als die Lernenden in einer EFZ 3 oder EBA.

Lernende der BM-Ausrichtung «Gesundheit & Soziales» zeigen sich zufriedener als ihre Kolleginnen und Kollegen mit der BM-Ausrichtung «Wirtschaft & Dienstleistungen». Diese Ergebnisse entsprechen den Ergebnissen aus der Standardisierten Ehemaligenbefragung 2018. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit Schwerpunktfach «Wirtschaft & Recht» beurteilen die Qualität ihrer Ausbildung an der besuchten Schule im Vergleich zu den Lernenden anderer Schwerpunktfächer kritischer (Gerhard et al., 2020). Es könnte sein, dass sich Lernende eher aufgrund extrinsischer Motivationsaspekte, wie bspw. vielfältiger Berufsaussichten, guter Aufstiegsmöglichkeiten und guter Bezahlung, für diesen Bildungsbereich entscheiden, ihre Ausbildung daher weniger intrinsisch motiviert absolvieren und diese deshalb kritischer beurteilen. Die negative Beurteilung des Beitrags der Schule zum Zuwachs der IT-Kompetenzen von Lernenden mit BM-Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» kann möglicherweise damit erklärt werden, dass diese Lernenden aufgrund ihres berufsspezifischen Wissens höhere Ansprüche an eine Vertiefung der IT-Kompetenzen stellen.

## 5 Literatur

Bildungsstatistik (2021). Datenportal der Bildungsstatistik. Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung. Online verfügbar: [www.pub.bista.zh.ch](http://www.pub.bista.zh.ch)

Datahouse AG (2013). Benchmarking Schulen Sekundarstufe II. Befragung der Abschlussklassen im Frühling 2013. Daten Berufsfachschulen und Berufsmaturitätsschulen.

Fend, H. (2003). Schulkultur und Schulqualität. In: T. Brüsemeister & K.-D. Eubel (Hrsg.), Zur Modernisierung der Schule (S.101–108). Transcript Verlag.

Kammermann, M. & Heller, N. (2019). Rahmenkonzept «Beratung – Förderung – Begleitung» für Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen im Kanton Zürich – Evaluationsbericht. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB.

Gerhard, S., Blöchliger, O. & Bayard, S. (2020). Übergänge an die Hochschule: Ausbildungsstand und Bildungsverläufe der Zürcher Maturandinnen und Maturanden. Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung.

Gold, A. (2015). Guter Unterricht: Was wir wirklich darüber wissen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Granato, M. (2013). Zunehmende Chancenungleichheit für junge Menschen mit Migrationshintergrund auch in der beruflichen Bildung? In: G. Auernheimer (Hrsg.), Schief lagen im Bildungssystem (S. 103–121). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hascher, T. & Baillod J. (2020). Soziale Integration in der Schulklasse als Prädiktor für Wohlbefinden. In: T. Hascher (Hrsg.), Schulpädagogik – Fachdidaktik – Lehrerbildung: Bd. 10. Schule positiv erleben: Ergebnisse und Erkenntnisse zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern (S. 133–158). Haupt.

Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (2019). Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2019. Daten Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, Eidgenössisches Berufsattest und Berufsmaturitätsschule.

Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (2016). Standardisierte Abschlussklassenbefragung 2016. Daten Berufsfachschule und Berufsmaturitätsschule.

King, V. (2009). Ungleiche Karrieren. In: V. King und H.-C. Koller (Hrsg.), Adoleszenz – Migration – Bildung (S. 27–46). VS Verlag für Sozialwissenschaften.



Kanton Zürich (2021a). Kanton Zürich unterstützt Jugendliche in der Berufsbildung (Medienmitteilung vom 13. Juli 2021). Online verfügbar: [www.zh.ch](http://www.zh.ch)

Kanton Zürich (2021b). Revision KV und Detailhandel. Online verfügbar: [www.zh.ch/de/bildung/schulen/berufsfachschule/revision-kv-und-detailhandel.html](http://www.zh.ch/de/bildung/schulen/berufsfachschule/revision-kv-und-detailhandel.html)

Kanton Zürich (2021c). DLH – Digital Learning Hub Sek II. Online verfügbar: [www.dlh.zh.ch](http://www.dlh.zh.ch)

Kanton Zürich (2021d). DiWaSEKII- Digitalen Wandel mitgestalten. Online verfügbar: [www.diwasekll.mba.zh.ch](http://www.diwasekll.mba.zh.ch)

Maag Merki, K. (2006). Überfachliche Kompetenzen in der Berufsbildung. In F. Rauner (Hrsg.), *Handbuch Berufsbildungsforschung* (S. 361–362). W. Bertelsmann Verlag.

OECD. (2020). *How's Life? 2020: Measuring Well-being*. Paris.

Raufelder, D. (2010). Soziale Beziehungen in der Schule – Luxus oder Notwendigkeit? In: A. Ittel, H. Merkens, L. Stecher & J. Zinnecker (Hrsg.), *Jahrbuch Jugendforschung* (S. 187–202). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schulze, E. & Soja, E.M. (2013). Verschlungene Bildungspfade. Über Bildungskarrieren von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: G. Auernheimer (Hrsg.), *Schief lagen im Bildungssystem* (S. 193–205). Springer Fachmedien Wiesbaden.

Stern, S. & Von Dach, A. (2018). Fachkundige individuelle Begleitung in beruflichen Grundbildungen mit EBA. Begriffsklärung, Umsetzungsformen und Empfehlungen für die Praxis. Online verfügbar: [www.sbf.admin.ch](http://www.sbf.admin.ch)

# 6 Anhang

Der vorliegende Bericht zeigt Handlungsbedarf bei der individuellen Förderung, der Vermittlung von IT-Kompetenzen und der IT-Infrastruktur in den Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen auf. Tabelle 4 und 5 geben einen Überblick über die Handlungsfelder und bereits ergriffenen oder geplanten Massnahmen.

**Tabelle 4: Massnahmen zur individuellen Förderung**

Aussagen Bericht	Ergriffene und geplante Massnahmen
Ausweitung FiB auf EFZ Lernende	Die Fachkundige individuelle Begleitung (FiB) bei der zweijährigen beruflichen Grundbildung (EBA) hat eine gesetzliche Grundlage, welche nicht ohne Weiteres auf das EFZ erweitert werden kann. Das Rahmenkonzept «Beratung–Förderung–Begleitung» für Berufsfach- und Berufsmaturitätsschulen im Kanton Zürich sieht Massnahmen zur individuellen Förderung für EFZ Lernende vor (SR 412.101). Der RR hat zusätzliche finanzielle Mittel gesprochen (RRB Nr. 731/2021).
Ausbau individuelle Coachings	Der RR hat zusätzliche finanzielle Mittel für «Beratung–Förderung–Begleitung» gesprochen (RRB Nr. 731/2021).
Stütz- und Förderkurse an Berufsfachschulen	Der RR hat zusätzliche finanzielle Mittel für «Beratung–Förderung–Begleitung» gesprochen (RRB Nr. 731/2021).
Einführung des kompetenzorientierten Unterrichts	Der kompetenzorientierte Unterricht ist mittlerweile in beinahe allen Bildungsverordnungen verankert, neu auch bei den beiden grössten Berufen KV und Detailhandel (ab dem Jahr 2022).





**Tabelle 5: Massnahmen zu IT Ausstattung und Kompetenzen**

Aussagen Bericht	Ergriffene und geplante Massnahmen
Anforderungen an die Vermittlung von IT-Kompetenzen sind stark gestiegen	Mit den Projekten «Bildung im digitalen Wandel» und «Aus- und Weiterbildung» werden im Rahmen des Programms «Digitaler Wandel Sek II» (DiWaSek II) die Grundlagen für die Befähigung der Lehrpersonen geschaffen. Diese Projekte sollen sicherstellen, dass die Schulen und Lehrpersonen über die nötigen Kompetenzen im IT-Bereich verfügen. Zudem hat der RR im Rahmen des DiWaSek II die Weiterführung des Pilotbetriebs zur Förderung von Innovationen an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II für die nächsten zwei Schuljahre beschlossen (RRB 730/2021). Die Innovationsförderung hat zum Ziel, die Entwicklung und Verbreitung von innovativen, digital gestützten Unterrichtsprojekten zu fördern.
Anforderungen an die IT-Ausstattung sind stark gestiegen	Das Projekt «IKT-Grundversorgung an den kantonalen Schulen der Sekundarstufe II» wird 2022 die ersten Pilotschulen mit der zeitgemässen und standardisierten IKT-Grundversorgung Sekundarstufe II ausrüsten (RRB Nr. 260/2019 und RRB Nr. 543/2021). Anschliessend erfolgt die gestaffelte Einführung über alle kantonalen Schulen auf Sekundarstufe II. Weiter werden im Rahmen des Projekts «Mobile elektronische Geräte» die Grundlagen für den Einsatz von privaten Geräten im Unterricht geschaffen (Bring your own device (BYOD)).
Lernende bringen unterschiedliches Vorwissen und unterschiedliche Erwartungen mit	Mit den Projekten «Bildung im digitalen Wandel» und «Aus- und Weiterbildung» werden die Grundlagen erarbeitet, wie mit den Herausforderungen bezüglich dem unterschiedlichen Vorwissen und den unterschiedlichen Erwartungen umgegangen werden soll (im Rahmen des Programms «Digitaler Wandel Sek II») .